

Überlegungen zur Brittenburg

An der Nordseeküste, im Bereich des Rhein-Maas-Delta wurde im Zuge der römischen Okkupation ein Flussarm, und zwar der Oude Rijn, zum nassen Limes, zur »Ripa«¹. Er existierte als Element der Grenzsicherung der Provinz *Germania inferior* und wohl auch der jüngeren *Germania secunda*. Bei der Mündung des Oude Rijn und am Endpunkt eines entlang des Limes führenden Landweges – einer *Via militaris*² – sowie einer Binnenlandstrecke befand sich hier nach Aussage der *Tabula Peutingeriana* der Ort *Lugdunum*. Dieser wird in der Regel mit einem Militärkastell gleichgesetzt, mit der sogenannten Brittenburg bei Katwijk³. Die Festung fungierte als ein Teil der aus Wachtürmen, Kleinkastellen, Auxiliar- und Legionslagern bestehenden Fortifikationskette. In der Nähe von Katwijk lagen größere zivile und militärische Siedlungen wie *Practorium Agrippinae* (Valkenburg) und *Forum Hadriani* (Voorburg). Unweit erstreckte sich ferner die *Fossa Corbulonis*, ein durch das römische Militär angelegter Kanal, der den Rhein (Oude Rijn) und die Maas verband⁴.

Bei der Ortswahl für das Kastell Brittenburg wirkten neben seiner Lage nahe der Küste auch die genannten Straßenverbindungen sowie die Nähe zu Britannien als positive Raumordnungsfaktoren mit. Die militärische Bedeutung dieser Stelle selbst wird unter anderem durch die dort geborgenen gestempelten Ziegel unterstrichen⁵, denn neben Baukeramik der niedergermanischen Armee mit Inschrift »EX GER INF« stammt etwa ein Fünftel des Fundmaterials von der in Germanischen Provinzen stationierten *Classis Germanica*.

Die bis in die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts bekannt gewordenen Daten aus der Historiographie der Brittenburg fassen Hendrik Dijkstra und Frederick C. J. Ketelaar wie folgt zusammen⁶:

(1.) Im ersten bis dritten Jahrhundert bestand dort eine Festung, die wahrscheinlich als Flotten- oder Auxiliarlager diente; deren Funktion während des vierten Jahrhunderts ist unklar.

(2.) 1401 sind die als Brittenburg bekannten Ruinen das erste Mal schriftlich erwähnt.

(3.) 1520, 1562 und 1588 waren Mauerreste einer Festung am Strand bei Katwijk sichtbar. Es wurden Funde aus unterschiedlichen Materialien (Stein, Ton, Metall) geborgen.

Der folgende Beitrag ist die aktualisierte und erweiterte Version eines Vortrages, den die Autoren beim XXI. Limeskongress 2009 in Newcastle gehalten haben. Jos van Heel (Den Haag), Ruurd Halbertsma und Heikki Pauts (Leiden), Annette de Vries und E. A. Kallenborn (Duijvenvoorde) sei für ihre Unterstützung bei der Recherche herzlich gedankt, auch Stefanie Hoss (Lent) sind wir sehr verbunden. – Datierungen beziehen sich auf die nachchristliche Zeit.

¹ Zur Definition der Ripa s. Fischer, *Caesaren* 298–300.

² Endpunkt des Weges war das *Caput Germaniarum*, s. *Itinerarium Antonini* 368, 3–4. Hierzu T. Bechert, *Römisches Germanien zwischen Rhein und Maas. Die Provinz Germania inferior* (München 1982) 80; ders. In: Th. Grünewald / S. Seibel (Hrsg.), *Kontinuität und Diskontinuität*, RGA Ergänzungsbd. 35 (Berlin und New York 2003) 6 f.

³ Dijkstra, *Rondom* 67; Kropff, *Rivier* 182.

⁴ Enckevort et al., *Grenze* 108.

⁵ Weerd, *Recent Excavations* 287.

⁶ Dijkstra/Ketelaar, *Brittenburg* 16.

(4.) Zwischen 1566 und 1568 veröffentlichte Abraham Ortelius einen ersten Grundrissplan⁷.

(5.) Die Forschungstätigkeiten des zwanzigsten Jahrhunderts gipfelten 1960 in ergebnislosen Tauchuntersuchungen zur Lokalisierung der Brittenburg.

In der französischsprachigen Guicciardini-Ausgabe von 1625 (s. u.) sind zudem in einem Addendum zwei weitere Freispülungen der Brittenburg in den Jahren 1570 und 1597 erwähnt⁸.

Im Jahr 1982 wurden bei einer Ausgrabung nahe Katwijk Reste einer Siedlung aus dem zweiten bis dritten Jahrhundert entdeckt⁹. Des Weiteren legte man zwischen 1995 und 2006 eine einheimische Siedlung sowie kaiserzeitliche Bestattungen bei Katwijk-Zanderij (Katwijk aan Den Rijn) frei¹⁰. Im Kastell Duivenvoorde fand 2002 eine Ausstellung statt mit dem Ziel, »erstmalig Brittenburgobjekte aus verschiedenen Museen zusammen zu zeigen«¹¹. Seit 2010 steht eine Metallplastik mit unter anderem dem Umriss der Brittenburg unweit der rezenten Mündung des Oude Rijn.

Die Brittenburg wird in den Niederlanden regelmäßig in Abhandlungen thematisiert¹², jedoch fehlt der wichtigste Forschungsgegenstand zur Bewertung des Komplexes, die Festung selbst. Verwirrend ist die Situation ferner dadurch, dass im Laufe der Zeit offenbar mindestens zwei unterschiedliche militärische Bauten, und zwar ein Kastell und ein kleinerer Wachturm beziehungsweise Burgus, zeichnerisch erfasst wurden, die beide »Brittenburg« genannt werden. Sie waren nach Aussage der Abbildungen nie gleichzeitig an der Küste zu sehen, ihr Zutagekommen hing lediglich davon ab, welche Teile der Dünen gerade fortgespült waren, etwa durch Sturmflut¹³.

Weitere Angaben zur Geschichte der Brittenburg, wie zum Beispiel, ob¹⁴ Kaiser Caligula nach seinem erfolglosen Kriegszug gegen Britannien an der Küste bei Katwijk Muscheln sammeln ließ, sind nicht überprüfbar. Allerdings ist der Aufenthalt Caligulas in Fectio (Vechten) durch eine Inschrift wahrscheinlich¹⁵, und auch die Gründung von Praetorium Agrippinae unter dem Namen seiner Mutter (Agrippina d. Ä.) bereits 39 n. Chr.¹⁶ spricht wohl für seine Anwesenheit.

⁷ Vgl. hierzu ausführlich T. L. Meganck, Bulletin KNOB 5/6, 1999, 226–236, bes. 226–228.

⁸ Lodovico Guicciardini, Description de tous les Pays-Bas Autrement appelez la Germanie Inferieure ou Basse Allemagne (Amsterdam 1625) 283. – Für 1573 und 1576 erwähnt Langereis, Geschiedenis 212 weitere Freilegungen ohne Quellenangabe.

⁹ Weerd, Recent Excavations 287.

¹⁰ H. M. van der Velde (red.), Cananefaten en Friezen aan de monding van de Rijn. Tien jaar archeologisch onderzoek op de Zanderij-Westerbaan te Katwijk (1996–2006). ADC Monografie 5 (Amersfoort 2008) bes. 55–124.

¹¹ Kallenborn, Brittenburg (Anm. 26).

¹² Parlevliet, Verloren; D. Parlevliet, De Brittenburg. <http://home-1.tiscali.nl/~dparlevl/historie/historie3.htm>. 2009; Oud, Hoektorens; S. P. Oud, Nogmaals de Brittenburg. Westerheem 51, 2002, 174 f.; W. A. M. Helsing in: H. Sarfatij / W. J. H. Verwers / P. J. Woltering (Hrsg.), In Discussion with the Past. Archeological studies presented to W. A. van Es (Zwolle und Amersfoort 1999) 149–156; S. L. Wyna, ebd. 145–147; ders., De Brittenburg gaat nooit verloren. Reactie op D. Parlevliet, De Brittenburg voorgoed verloren. Westerheem 51, 2002, 115–121. Westerheem 51, 2002, 174.

¹³ Vergleichbar sind etwa einhundert Jahre später die Umstände der Auffindung der römischen Weihesteine

bei Domburg, s. P. Stuart, Nehalennia van Domburg. Geschiedenis van de stenen monumenten I. Tekstband (Utrecht 2013) II.

¹⁴ Suet. Cal. 46.

¹⁵ Année Épig. 1999, 1100.

¹⁶ Enkevort et al., Grenze 108.

¹⁷ Oud, Hoektorens 226; Parlevliet, Verloren 2002, 120.

¹⁸ Weerd, Recent Excavations; Dijkstra, Rondom 63; 69 Abb. 3, 1–3; 2.

¹⁹ Parlevliet, Verloren.

²⁰ Weerd, Recent Excavations 284; 287.

²¹ Vgl. J. H. Hessels (Hrsg.), Abrahami Ortelii (Geographii Antverpiensis) et virorum eruditum ad eundem et ad Jacobum Colivm Ortelianum (Abrahami Ortelii sororis filium) epistulae. Osnabrück. Reprint der Ausg. Londino-Batavae 1887 (Osnabrück 1969) 35; 57; Meganck 1999 (Anm. 7) 228.

²² A. W. Byvanck, Nederland in den Romeinschen Tijd II (Leiden 1943) 421; Dijkstra/Ketelaar, Brittenburg 40 f.; Langereis, Geschiedenis 211 f.; P. Roeloffs / L. Swinkels, De Bataven. Verhalen van een vertwenen volk. Tentonstellingswijzer (Nimwegen 2004) 18.

²³ Oud 2002 (Anm. 12).

²⁴ Ortelius, epistulae (Anm. 21) 34–36 Nr. 16.

²⁵ Ortelius, epistulae (Anm. 21) Nr. 16.5; 16.8; 34–36.

Folgende Doppelseite

Abraham Ortelius: Die Brittenburg, Radierung und Kupferstich.

Abb. 1 (oben) 1566–1568, zweiter Zustand 1625.

Abb. 2 (unten) 1581, zweiter Zustand 1588.

Für den Gewinn neuer Informationen und eine mögliche neue Interpretation sind neben archäologischen Vergleichen vor allem bildliche Darstellungen aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert heranzuziehen. Nach Aussage der Bildwerke besaß das Kastell Brittenburg Steinmauern mit Eck- und Intervalltürmen. Exakte Parallelen zur überlieferten Bauform, besonders zu den Doppellecktürmen, fehlen bis heute¹⁷. Im Zentrum des Bollwerkes liegen neben einem Doppelhorreum ein Brunnen sowie mehrere fragmentarisch überlieferte Mauerzüge. An die Außenmauer der Festung stoßen an zwei Stellen Mauern an. Ob all diese Baubefunde gleichzeitig entstanden sind, ist unklar. Auf den historischen Landkarten (so De Jode 1565) wird das Kastell vor den Dünen gelagert, im Meer lokalisiert¹⁸ und auch Dik Parlevliet¹⁹ geht davon aus, dass das Kastell vom Meer abgetragen wurde. Das noch heute auffindbare Fundmaterial der Brittenburg entstammt hauptsächlich dem zweiten bis mittleren dritten Jahrhundert²⁰.

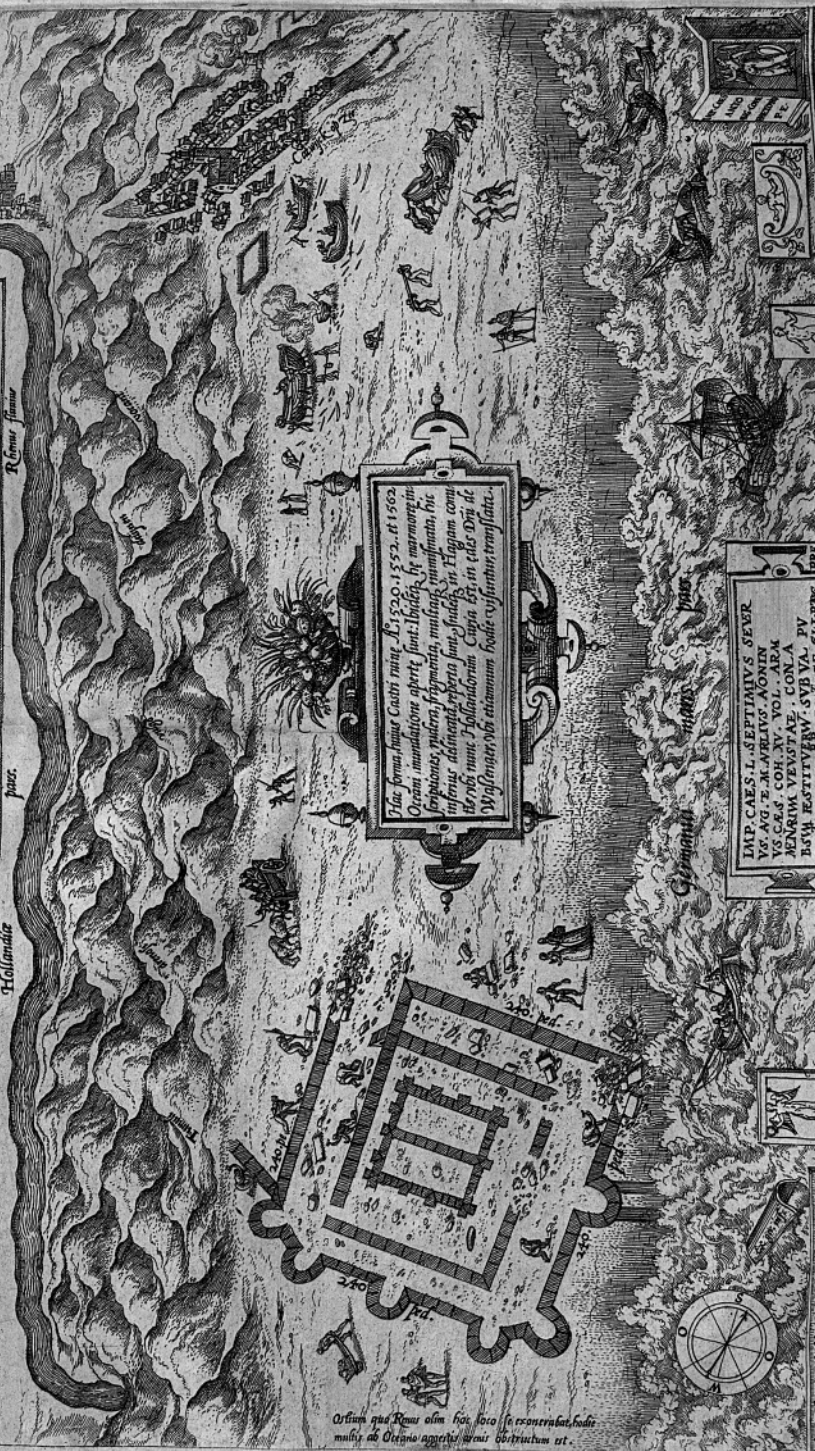
Die Pläne und bildlichen Darstellungen

Wer sich heute mit dem Kastell, seiner Lokalisierung und den Funden (s. u.) beschäftigen will, ist im Wesentlichen auf historische Notizen zur Auffindung und auf alte Pläne angewiesen, die wiederum auf verschollenen Originalen beruhen. Authentische Grabungsberichte existieren nicht. Für die Zeit der Entdeckung durchaus ungewöhnlich sind die enge Verbindung von Bild und erzählender Beschreibung, die selbst die Identifikation verlorener Stücke und unter Umständen nähere Erkenntnisse zu den Fundumständen erlauben, wie auch die alten aufgeklebten Zettel mit erläuternden Angaben bei den erhaltenen Kleinfunden dazu beitragen.

Abraham Ortelius bildet im zwischen 1566 und 1568 publizierten Plan auch Fundstücke von geringem Kunstwert ab (Abb. 1, hier im bislang nicht berücksichtigten zweiten Zustand mit hinzugefügter Nummerierung von 1625)²¹. Die auch von späteren Künstlern und Autoren übernommene systematische Verbindung von Funden und Baubefund der Brittenburg nimmt eine Sonderrolle innerhalb der frühneuzeitlichen Archäologie ein.

Der neueren Forschung zufolge sind alle späteren Grundrisse der Brittenburg von Ortelius' Stich abgeleitet²² (Abb. 1). Das Horreum ist leicht aus der Mitte der Ummauerung verlagert, und der Brunnen liegt nicht in dessen Mauerflucht. Das binnenseitige Maueranhängsel weicht stark von der Ausrichtung der Umfassungsmauer ab. Ortelius' späterer Plan von 1581 ist lediglich eine im Detail weitgehend liniengetreu, aber in der Positionierung der Objekte überarbeitete Zweitausgabe des ursprünglichen Plans, wobei Brunnen, Viktoriaaltar, Horreum und Imbrex inhaltlich anders gefasst sind (Abb. 2). Bereits Simon P. Oud vermutet²³, dass Ortelius wegen der großen Entfernung zu Antwerpen die Ruinen nicht im Original studieren konnte. Dies kann neben der Erwähnung eines vor Mai 1566 von Guido Laurinius, dem Bruder des Herrn von Wassenaar, an Ortelius gesandten Kastellplanes²⁴ durch eine weitere Beobachtung erhärtet werden: Der Nordpfeil ist bei Ortelius falsch, da das Dorf ›Katwijk binnen‹ bei ihm westlich von Katwijk, also im Meer liegen müsste. Möglicherweise sandte Guido Laurinius an Ortelius einen geosteten Grundriss als Vorlage²⁵. In allen Plänen von Ortelius ist neben den vier Himmelsrichtungen und leicht versetzt zu der mit »S« für Septentrio (Norden) bezeichneten Richtung ein Pfeil angegeben, auf den im Folgenden zurückzukommen ist. Die falsche Orientierung ist also angesichts des ansonsten sehr sorgfältigen Kartographen ein weiteres Anzeichen dafür, dass Ortelius die Baubefunde selbst nicht kannte.

RVINARVM ARCIS BRITANNICÆ APVD BATAVOS TYPVS.



Hic ferunt hanc Castris minis. A. 1520. 1552. et 1562.
 Quam in mandatione obierit sunt. hinc. hinc. hinc. hinc.
 Insignis, pueri, pueri, pueri, pueri, pueri, pueri, pueri.
 Insignis adhibere, pueri sunt. hinc. hinc. hinc. hinc.
 hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc.
 hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc.

Ortum quo Roma olim hoc loco se exornabat, hodie
 multis ab Otieno ageris, veris obstruendum est.

non legimus adhibere, hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc.
 hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc.
 hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc. hinc.

38
 IMP. CAES. L. SEPTIMIUS SEVER
 VS. AG. E. M. AURELIVS. AONIN
 VS. CAES. COH. XV. VOL. ARM
 MENRIM VENGTAE. CON. LA
 B. SV. FESTIV. SVB VA. PV
 DENE LEG. AG. AR. CVBES. CE. CLARE. PRE

IMP. CAES. M. AUREL. ANTONINVS
 BRITANNIC. GERMANIC. PVS. FELIX AVGVSTVS
 P. M. MAX. TRIB. POT. SVB. COS. IMP. P. P. IMP. III
 P. R. A. K. L. D. V. G. L. V. M. I. O. E. T. P. O. S. T. I. E. A.
 A. D. I. T. O. S. V. E. N. I. Q. P. A. T. R. E. S. P. O. B. E. T. I. V. I. A. N. K.

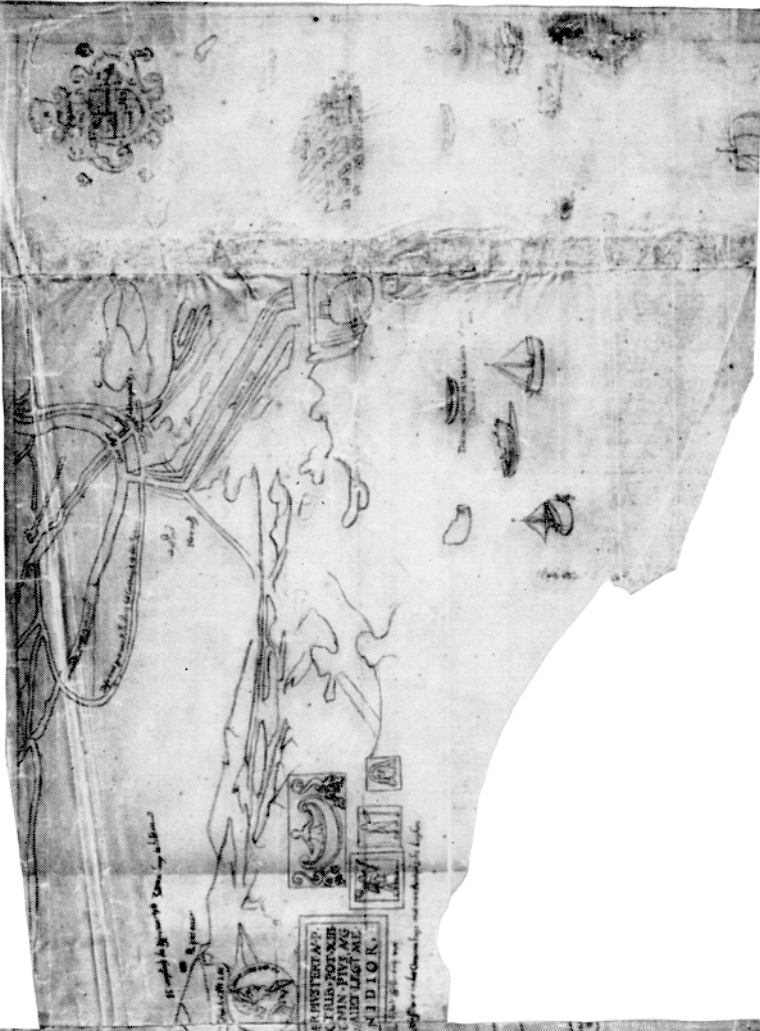
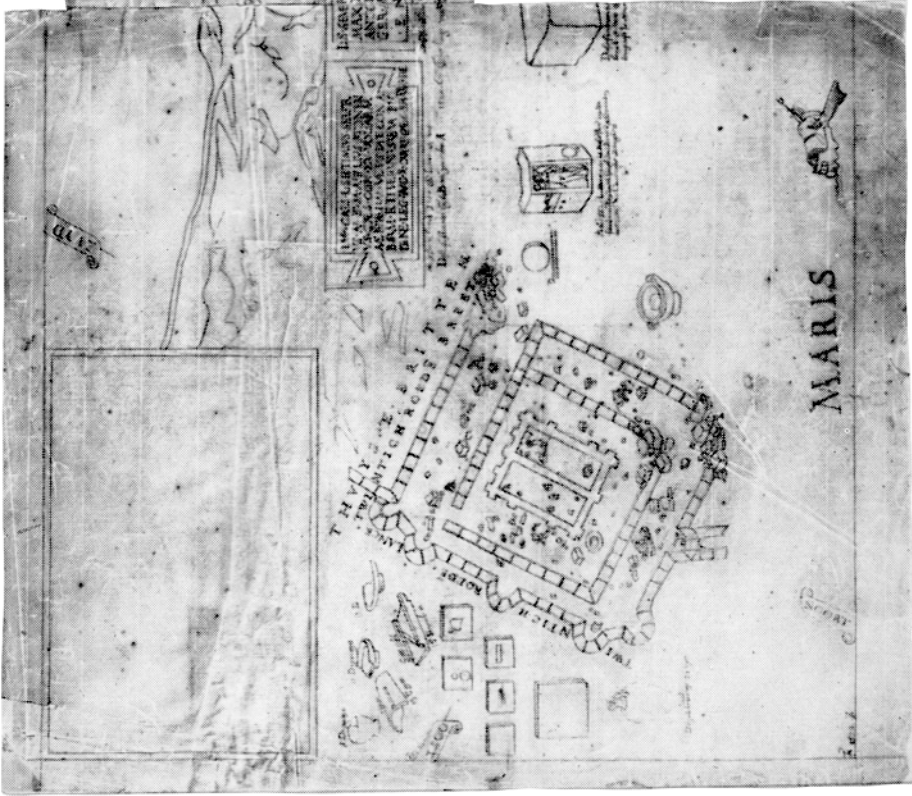
IMP. CAES. L. SEPTIMIUS SEVER
 VS. AG. E. M. AURELIVS. AONIN
 VS. CAES. COH. XV. VOL. ARM
 MENRIM VENGTAE. CON. LA
 B. SV. FESTIV. SVB VA. PV
 DENE LEG. AG. AR. CVBES. CE. CLARE. PRE

IMP. CAES. M. AUREL. ANTONINVS
 BRITANNIC. GERMANIC. PVS. FELIX AVGVSTVS
 P. M. MAX. TRIB. POT. SVB. COS. IMP. P. P. IMP. III
 P. R. A. K. L. D. V. G. L. V. M. I. O. E. T. P. O. S. T. I. E. A.
 A. D. I. T. O. S. V. E. N. I. Q. P. A. T. R. E. S. P. O. B. E. T. I. V. I. A. N. K.

IMP. CAES. L. SEPTIMIUS SEVER
 VS. AG. E. M. AURELIVS. AONIN
 VS. CAES. COH. XV. VOL. ARM
 MENRIM VENGTAE. CON. LA
 B. SV. FESTIV. SVB VA. PV
 DENE LEG. AG. AR. CVBES. CE. CLARE. PRE

IMP. CAES. M. AUREL. ANTONINVS
 BRITANNIC. GERMANIC. PVS. FELIX AVGVSTVS
 P. M. MAX. TRIB. POT. SVB. COS. IMP. P. P. IMP. III
 P. R. A. K. L. D. V. G. L. V. M. I. O. E. T. P. O. S. T. I. E. A.
 A. D. I. T. O. S. V. E. N. I. Q. P. A. T. R. E. S. P. O. B. E. T. I. V. I. A. N. K.





Die Brittenburg.

Abb. 3 (oben) Anonym, zweites Drittel achtzehntes Jahrhundert, Bleistift auf Transparentpapier.
 Abb. 4 (unten) Anonym, ehemals Pieter Jansz. Saenredam zugeschrieben, 1573–1588, Öl auf Leinwand.

Dese fondamenten vanden

Stad van Amsterdam, die in het jaer 1675 is begonnen te worden gebouwt. De fundamenten zijn gemaakt van steen en zijn zeer vast. De stad is nu al een grootte en is zeer wel versterkt. De fundamenten zijn nu al een grootte en is zeer wel versterkt. De fundamenten zijn nu al een grootte en is zeer wel versterkt.

OOST

STAD

WEST

SZ

DIF

PARS

GERMANICI

NOORDT

MARIS



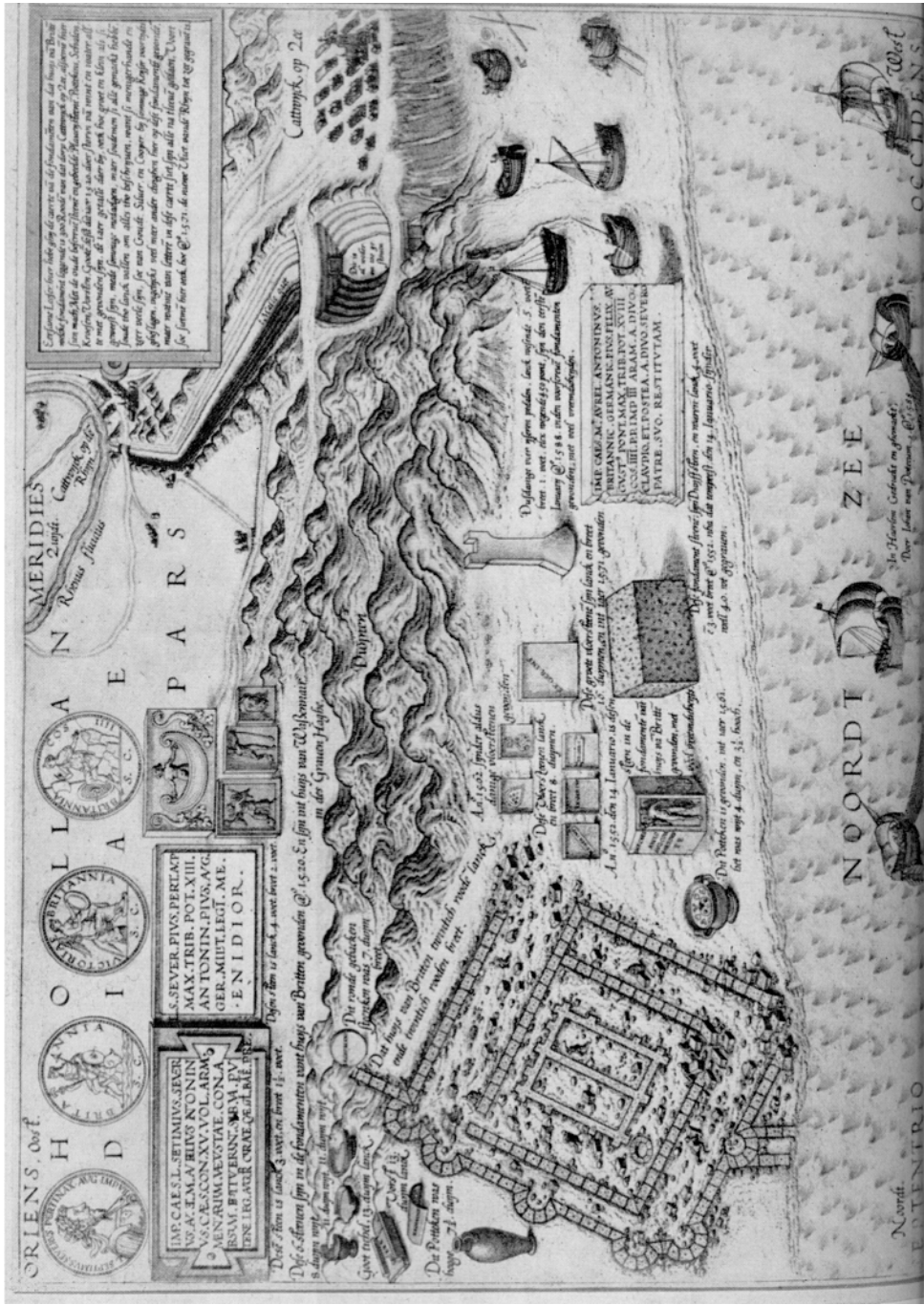
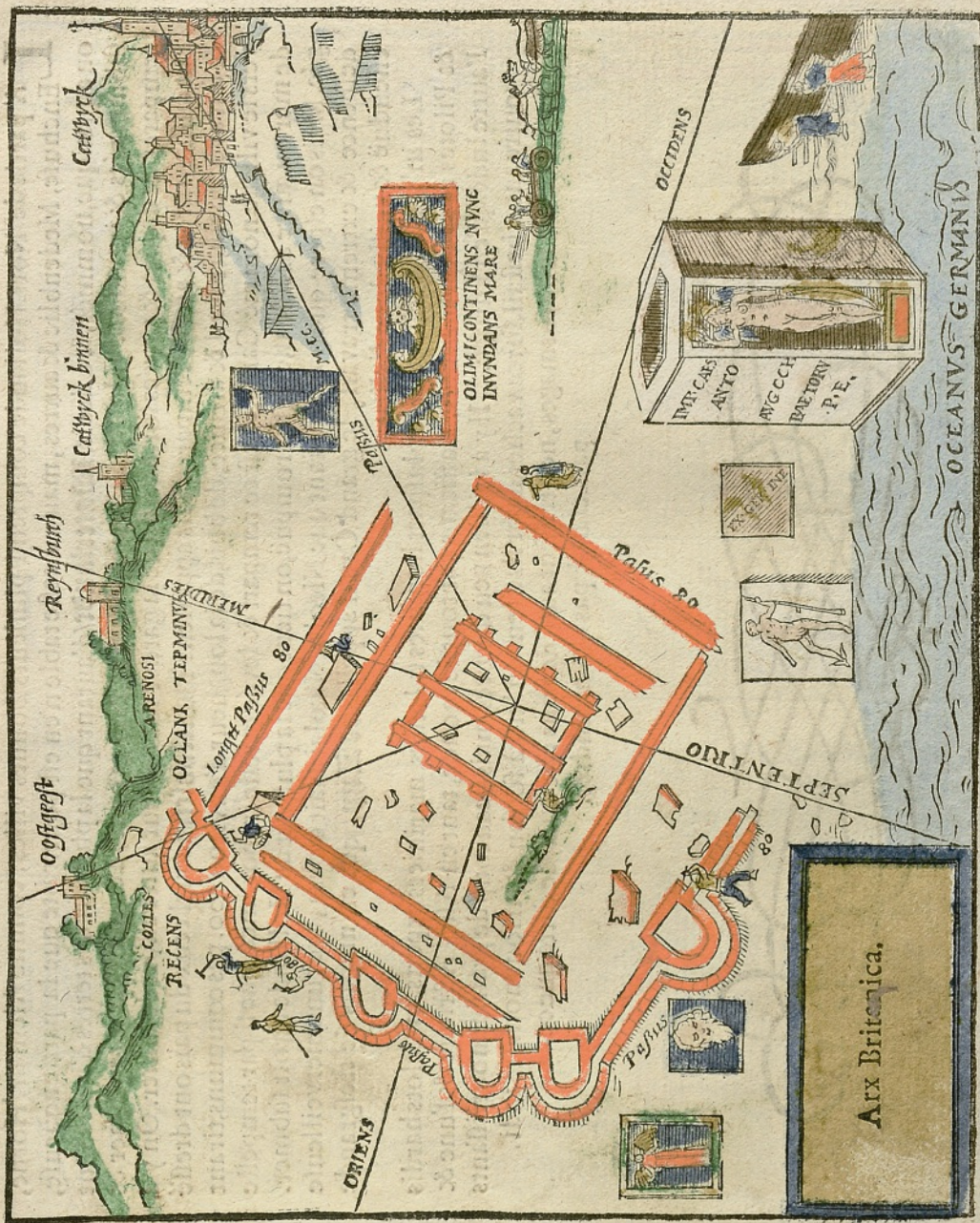


Abb. 5 (oben) Joanes van Doetecum: Die Brittenburg, 1588, Radierung und Kupferstich.
 Abb. 6 (unten) Zacharias Heyns: Castellum Britannicum, 1598, Kupferstich.

CASTELLVM BRITANICVM.



Um 1571/72 wurde ein nur noch in verschiedenen Ableitungen überlieferter Plan mit dem zwischenzeitlich gegrabenen Mallegat (Rheinkanal) angefertigt. Charakteristisch für die hiervon abgeleiteten Zeichnungen und Gemälde sind die zumeist wortlautgleichen Beschriftungen zu den Funden. Die beste Kopie, eine Bleistiftzeichnung des achtzehnten Jahrhunderts auf Pauspapier (Abb. 3), zeigt nur eine ungefähre Nordung mittels Schriftbändern. Der Brunnen liegt genau in der Flucht des zentrierten und genordeten Horreums. Das Maueranhängsel fluchtet nahezu parallel zur Umfassungsmauer. Ein ehemals Pieter Jansz. Saenredam zugeschriebenes Gemälde stammt aus dem Besitz der Herren von Wassenaar²⁶ (Abb. 4) und wird neuerdings ins späte sechzehnte Jahrhundert beziehungsweise in das Jahr 1573 datiert²⁷. Sein Stil und das Fehlen der 1588 entdeckten Funde sprechen für eine Datierung zwischen 1571 und 1588. Es handelt sich um eine idealisierte Variante des Planes von 1571/72 mit Doppeltürmen an allen



Abb. 7 Eisengewichte aus dem Xantener Amphitheater (verschollen).

Ecken und zwei angehängten Mauern. Der Plan ist ins Landesinnere und bis Nordwijk erweitert. Im Jahr 1588 veröffentlichte Joanes van Doetecum eine verkürzte Variante desselben Planes (Abb. 5) mit den neu gefundenen Sockeln beziehungsweise Eisengewichten, ähnlich denen aus dem Xantener Amphitheater²⁸ (Abb. 7). Bei diesen besonders vertrauenswürdigen Überlieferungen des Planes von 1571/72 weicht die Nordung um maximal sechs Grad vom Mittelwert ab (Abb. 8). In dieser Tradition steht auch ein Gemälde, dessen Figurenstaffage zuletzt Jan van Goyen zugeschrieben wurde²⁹, gerade diese stehen aber solchen des Jan Porcellis näher, so dass es wohl eher in dessen Umkreis entstanden sein dürfte. Hier ist der Grundriss schräg und unmaßstäblich in eine Dünenlandschaft hinein projiziert.

Bei Zacharias Heyns Plan von 1598 sind die Türme hufeisenförmig (Abb. 6). Die Anlage ist schiefwinklig gezeichnet und die Umfassungsmauer offenbar wie ein Schalenmauerwerk dargestellt. Das Horreum ist dezentriert, und es ist kein Brunnen erkennbar. Der Mauerfortsatz

ab (Abb. 8). In dieser Tradition steht auch ein Gemälde, dessen Figurenstaffage zuletzt Jan van Goyen zuge-

²⁶ Christiaan van Hagen bezeichnet seinen Stich von 1695 ausdrücklich als Kopie des Gemäldes, gibt jedoch einzelne Objekte an anderer Stelle wieder. Das Gleiche gilt für denjenigen von François Bleiswijk 1725 und den hiervon kopierten Stich bei Pars, wo die Herren von Katwijk genannt sind. Vgl. Dijkstra/Ketelaar, Brittenburg Taf. 6–7; Pars, Batavorum 1745. Das Gemälde ging E. A. Kallenborn zufolge später in den Besitz derer zu Hessen-Kassel über, von denen es Holwerda 1927 für das Leidener Rijksmuseum van Oudheden erwarb. Vgl. E. A. S. Kallenborn, Brittenburg, Unpubl. Ausstellungsleiter (Voorschoten 2002) 11 f.

²⁷ Ebd. 17.

²⁸ W. Böcking, Die Römer am Niederrhein und in Norddeutschland (Frankfurt 1974) 192 f.

²⁹ P. Roelofs / L. Swinkels, De Bataven. Verhalen van een verdwenen volk. Tentoonstellingswijzer (Nimwegen 2004) 17.

³⁰ L. Guicciardini, Omnium Belgii, sive inferioris Germaniae, regionum descriptio (Arnheim 1616).

³¹ Pars, Batavorum 1745, zwischen den Seiten 102 und 103.

³² Vgl. Nederlands-Beschreibung. Erstlich Durch den Edlen und Hochgeehrten Herrn Ludwig Guiccardin von Florentz, alles mit fleiß erkundiget, vnd biß auff das M. D.LXVI Jar, zusammen getragen: jetzund aber auß dem Jtaliänischen Original, gemeinem Vaterlandt zu gutem, auff das trewlichst verteutschet, Durch Danielen Federman von Memmingen (Basel 1580) 224.

³³ Vgl. Dijkstra/Ketelaar, Brittenburg Taf. 9; 14.

³⁴ So aber explizit Oud, Hoektorens 226.

zum Meer ist nicht vorhanden. Die Nordung ist ähnlich derjenigen in dem mehrfach kopierten Werk von 1571/72.

Die übrigen Pläne stehen in der Tradition der genannten, wobei etwa bei dem von Pieter van den Keere und dem hiervon kopierten, bisher unbeachteten der Guicciardini-Ausgabe³⁰ von 1616 der Grundriss Ortelius' und dessen wohl geostete Windrose in Bezug auf die Orientierung der Ausrichtung bei den Plänen der Tradition von 1571/72 nahesteht. Unter dem neu arrangierten Fundgut ist auch das sonst nur bei Doetecum und Kaerius sowie später bei Adriaan Pars³¹ vorkommende Eisengewicht, wohl für eine Hebevorrichtung (Abb. 9).

Die phantastische Rekonstruktion »Schein von einem ertrunkenem Schloß« in der deutschen Guicciardini-Ausgabe steht in keinem Zusammenhang mit den Darstellungen der Brittenburg³². Zwei »Veduten« der Brittenburg sind mittels Perspektivkonstruktion von Plänen der Tradition von 1571/72 abgeleitet: Die seitenverkehrte von Jacobus Marcus, mit Blick nach Osten, wo weder Kirche noch Leuchtturm zu sehen seien dürften, und die idealisierte aus John Breval³³ mit den Maueranhängseln eines erst seit 1701 bekannten, weiter südlich gelegenen Turmbaus. Bei Marcus liegt der Fluchtpunkt auf Horizontalhöhe, bei Breval etwas oberhalb der Bildoberkante.

Dagegen gibt Jacob Schijnvoet (Abb. 10) das Kastell von Süden und, wie bei Guicciardini und Ortelius, in den Dünen liegend mit konstruktiv nachvollziehbar variierenden Mauerstärken und auf keinem Plan eingezeichneten Mauerzügen wieder. Ein gemeinsamer Fluchtpunkt lässt sich selbst für die auf allen Plänen parallel verlaufenden Mauerzüge nicht ermitteln. Wegen der frei gezeichneten, also nicht mittels Zentralperspektive konstruierten Ansicht handelt es sich nicht um die Projektion eines Planes in den Raum. Das Auseinanderdriften der Fluchtlinien, insbesondere die starken Abweichungen bei den beiden äußersten Mauerverläufen, ist typisch für ohne Messinstrumente vor Ort aufgenommene Bildvorlagen. Für eine derartige Zeichnung als Vorlage sprechen auch die unterschiedliche Anzahl der Steinlagen auf den freigespülten Mauern und der unterschiedliche Grad der Freilegung.

Die Figuren tragen allerdings keine Trachten aus der Entdeckungszeit, sondern solche des Spätbarock. Demnach dürfte es sich um Schijnvoets bildmäßige Ausarbeitung einer Skizze aus dem sechzehnten Jahrhundert handeln, die den drei verschiedenen Grundrisstraditionen als vierte unabhängige Quelle zur Seite zu stellen ist.

Ortelius' Plan war, anders als bisher behauptet³⁴, wegen offener Verbesserungen (Nordung) beziehungsweise größerer Nähe zu antiken Bauformen nicht die Hauptquelle der späte-

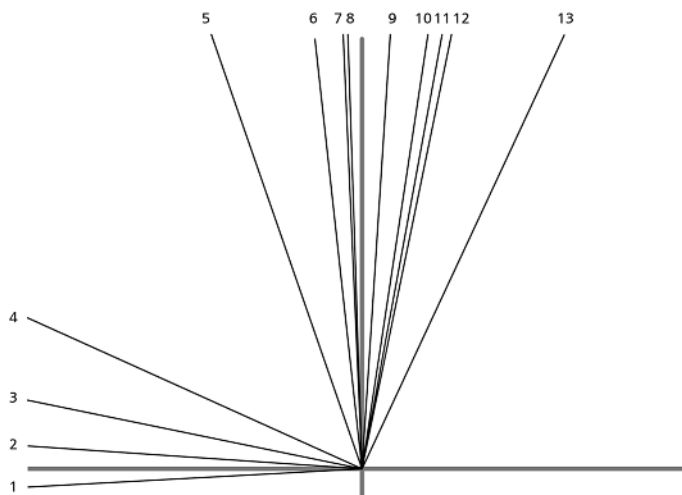


Abb. 8 Die unterschiedliche Nordung auf den mit Orientierungsangaben versehenen Plänen im Verhältnis zur Nordmauer der Brittenburg.

(1) Ortelius 1581 Norden; (2) Ortelius 1566–1568 Norden; (3) Ortelius 1581 Pfeil; (4) Ortelius 1566–1568 Pfeil; (5) Heyns; (6) Ortelius 1581 Osten; (7) Pauszeichnung; (8) van der Boon; (9) Ortelius 1566–1568 Osten und Pars 1745; (10) Doetecum; (11) ehem. Saenredam zugeschr., van Hagen und Bleiswijck; (12) Ortelius 1581 Pfeil um neunzig Grad gedreht; (13) Ortelius 1566–1568 Pfeil um neunzig Grad gedreht.

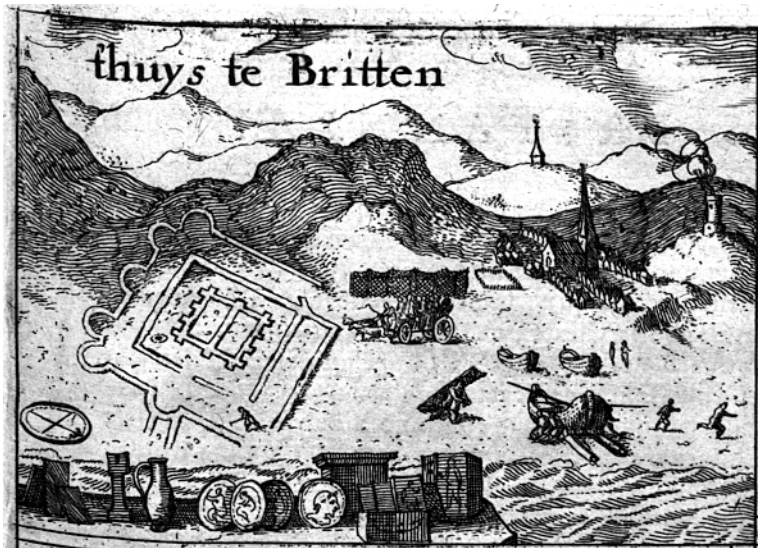


Abb. 9 (links) Anonym nach Pieter van den Keere: t'Huys te Britten, 1616, Kupferstich.

Abb. 10 (gegenüber) Jacob Schijnvoet nach Roelant Roghman: De Gronslog van het Huis te Britten, 1711, Radierung und Kupferstich.

ren Pläne. Bezüglich der Nordung liegen dem einfachen Kopienvergleich zufolge die Tradition von 1571/72 und der Plan der Arnheimer Guicciardini-Ausgabe von 1616 einander am nächsten, was jedoch wegen der perspektivischen Verkürzung nur bedingt nachprüfbar ist. Die Orientierung von Heyns ist damit in etwa korrelierbar. Die Abweichung zu der nicht in Viertelkreise aufgeteilten Ausrichtung der Schriftbänder beträgt etwa zwanzig Grad, diejenige zu den beiden Bändern der im internen Vergleich dieser Tradition besten, also getreuesten Kopie der Vorlage (Pauszeichnung) etwa neun Grad. Somit deutet auch die Nordung darauf hin, dass die Pauszeichnung unter den Vorlagen der Tradition von 1571/72 den höchsten Quellenwert hat. Die Zeichnung von Schijnvoet sowie die Pläne von Ortelius und Heyns geben den südlichen Maueranhang in einem schrägen Winkel zur Kastellmauer an, während er bei anderen Darstellungen nach der Tradition von 1571/72 rechtwinklig geschönt erscheint. Es gab vier voneinander unabhängige Aufnahmen nach dem Baubefund, wobei Heyns möglicherweise den Zustand von 1588 oder von 1597 mit bis auf Fundamenttiefe abgegrabenen Umfassungsmauern wiedergibt. Die Ähnlichkeit der Pläne von Ortelius und der Tradition von 1571/72

³⁵ Lodovico Guicciardini, *Descrittione di Lodovico Guicciardini patritio fiorentino di tutti i Paesi Bassi, altrimenti detti Germania inferior* (ital. Erstausgabe Antwerpen 1567) 193; ders., *Belgicae sive Inferioris Germaniae descriptio. Descrittione di tutti Paesi Bassi, altrimenti detti Germania Inferiore* (Amsterdam 1635) 224; Guicciardini, *Description Pays-Bas* 1625 (Anm. 8) 282.

³⁶ So auf der rückseitigen Erläuterung zum Plan von Heyns, s. www.uni-mannheim.de/mateo/desbillons/atlas/seite43.html; Pars, *Batavorum* 1745, 78.

³⁷ Doetecum. Vgl. Dijkstra/Ketelaar, *Brittenburg* 68–70. – Für die Umrechnungen wurde insbesondere herangezogen H. Withöft (Hrsg.), *Handbuch der historischen Metrologie* (Sankt Katharinen 1991).

³⁸ Iunius, *Batavia* 1588, 109.

³⁹ Dijkstra/Ketelaar, *Brittenburg* 69 f.

⁴⁰ Parlevliet, *Verloren* 2002, 119. Er bezieht sich dabei auf die Angabe zu den 1200 passus gleich 300 Ruten, legt aber ein viel zu kleines Fußmaß als Umrechnungsfaktor zugrunde.

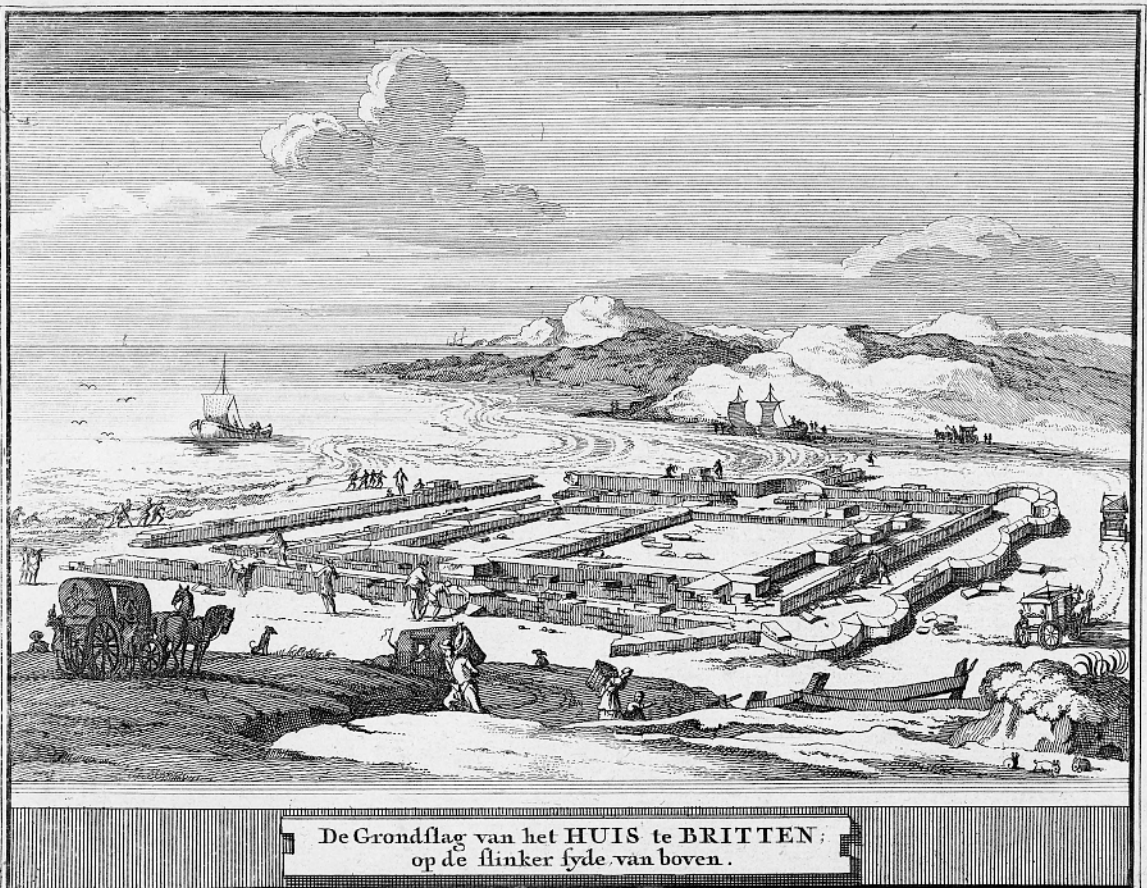
⁴¹ Vgl. W. A. van Es, *De Romeinen in Nederland* (Haarlem 1981) 98 Abb. 70.

⁴² Dijkstra/Ketelaar, *Brittenburg* 25. – Ausführlich hierzu Parlevliet, *Verloren* 116–118. Die im 18. Jh. freigespülten Gebäudereste wurden seinerzeit ebenfalls Brittenburg genannt und werden noch immer mit dem Kastell verwechselt, vgl. etwa Roeloffs/Swinkels, *Tentonstellingswijzer* (Anm. 22) 17. Wahrscheinlich entstammt diesem Fundort auch der 1728 geborgene und erstmals bei Pars, *Batavorum* 1745 publizierte karolingische Anhänger (s. Anm. 31), der zuletzt 2011 wieder der Brittenburg zugeschrieben wurde, s. Dijkstra, *Rondom* 440. Da das Kastell nach dem 16. Jh. nicht mehr offen lag, ist eine Zuordnung zur Brittenburg nicht gegeben.

mag daher rühren, dass alle dem Umfeld der Herren von Wassenaer entstammen. Die von Ortelius erstmals angewandte Methode, Funde und Grundriss gemeinsam darzustellen, war für die Folgezeit allerdings grundlegend.

Die Angaben zum Fundort

Die Brittenburg wurde mit verschiedenen Längenmaßen wie eintausendsechshundert »passi« von Katwijk³⁵, eintausendzweihundert »passus« von der Katwijker Kirche³⁶ und dementsprechend dreihundert »roeden« von Katwijk entfernt³⁷ beziehungsweise in der Nähe (südlich) von Nordwijk lokalisiert³⁸. Dijkstra und Ketelaar³⁹ schließen auf eine Entfernung von anderthalb Kilometer; Parlevliet⁴⁰ dagegen auf etwa 1150 Meter von der Andreaskirche⁴¹: Eintausendsechshundert Passi entsprechen dagegen beinahe zweitausendvierhundert Metern. Die einer Zeitungsnachricht von 1752 zufolge bei Dijkstra und Ketelaar angegebenen »zeshonderd schreden« nördlich von Katwijk und »tachtig schreden« vor der gewöhnlichen Küstenlinie beziehen sich auf den erwähnten Burgus, sollten also nicht mehr mit der Brittenburg in Verbindung gebracht werden⁴². Zwei Übertragungslinien, darunter diejenige, bei der eine genaue Ortskenntnis vorausgesetzt werden kann, stimmen bezüglich der Entfernungsangabe überein. Wahrscheinlich

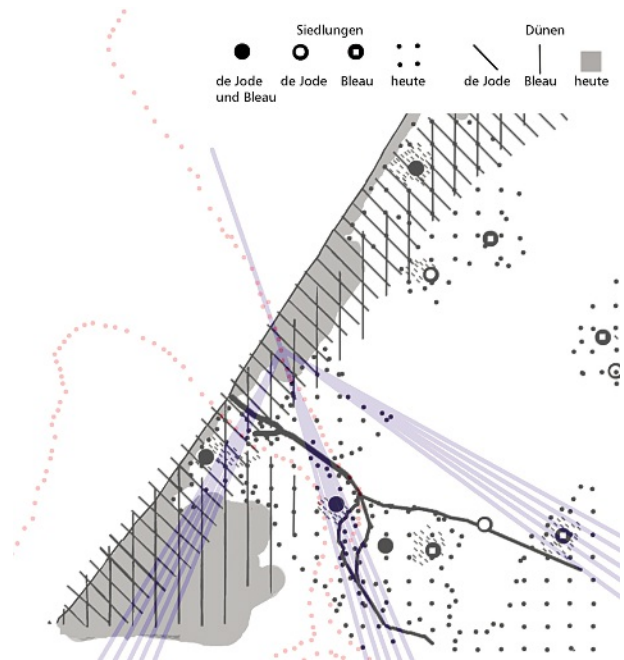


De Grondflag van het HUIS te BRITTEN :
op de flinker fyde van boven .

Lokalisierung der Brittenburg anhand der Peilung von Zacharias Heyns unter Verwendung der Karten von de Jode (1565), Bleau (1665) und Dijkstra (Dijkstra, Rondon 2011). Rot punktiert die rekonstruierte Uferlinie in spätrömischer Zeit. Die blaue Peilung nach Heyns, mit zwei bis vier Grad Abweichung.

Abb. 11 (rechts) Unter Berücksichtigung der Entfernungsangabe von 1200 passus von der Andreaskirche.

Abb. 12 (gegenüber) Unter Berücksichtigung der Entfernungsangaben von 1200 passus von Katwijk an Zee und 1600 passi von der Andreaskirche.



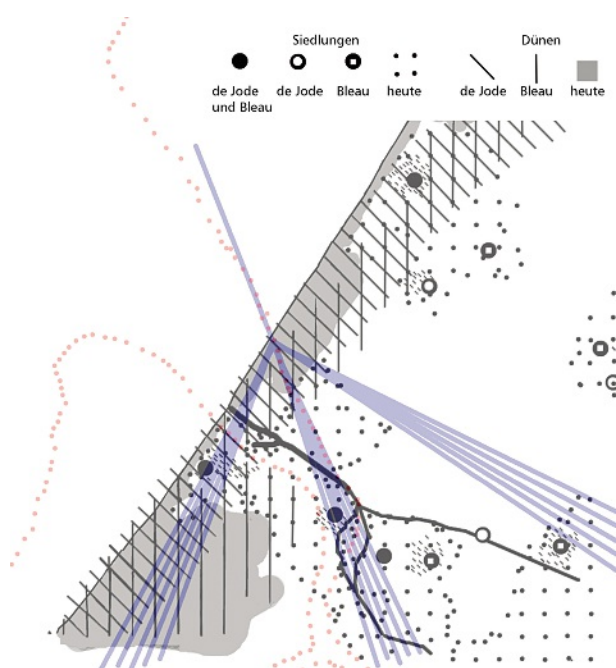
lag das Kastell 1,2 römische Meilen (1778 m) von der Andreaskirche (Abb. 11) oder von Katwijk (Mallegat) entfernt. Bei einem Abstand von annähernd 2400 Metern von der Kirche wäre auch eine Distanz von etwa 1800 Metern vom nördlichen Ortsende denkbar (Abb. 12), so dass beide Angaben korrekt gewesen sein könnten, sich allerdings auf das jeweils entgegengesetzte Ortsende bezogen haben. Bei Heyns gibt es ein Umrechnungsproblem: Die Entfernungsangabe passt nicht zur doppelt so groß wie üblich angegebenen Länge der Mauern des Kastells: Offenbar hat er denselben Fehler gemacht wie Daniel Federman bei der Übersetzung von Guicciardini und beim Umrechnen des Fuß- beziehungsweise Rutenmaßes »passus« statt »gradus« als »Schritt« anstelle von »Doppelschritt« übertragen. Der Rekurs auf unterschiedliche Quellen ist auf der Grafik anhand der Verwendung römischer und arabischer Ziffern erkennbar.

Zacharias Heyns (Abb. 6) zeigt außerdem eine angeblich genordnete Peilung zu den Kirchen von Katwijk an Zee, Oegstgeest und dem laut Beischrift im Süden liegenden Kloster Rijnsburg. Überblendet man diese Peilung unter Einhaltung der Nordung mit einer Landkarte, ist der Peilpunkt zu weit im Landesinneren und über 1,2 Meilen von der Andreaskirche entfernt. Folgt man alleine der Peilung, kann man mit wenigen Grad Messtoleranz einen etwa 1,2 Meilen von dieser Kirche und 1130 Meter vom Mallegat entfernten Punkt in den Dünen anpeilen, aber unmöglich Oegstgeest und Katwijk von einem im Meer gelegenen Punkt aus. In Bezug auf das Kastell divergiert der Nordpfeil von Heyns von den Plänen der 1571/72er Tradition um etwa 16 bis 26,5 Grad. Hier wurde also eine vage geschätzte Himmelsrichtung auf das Peilkreuz übertragen.

Im Folgenden jeweils die ungefähre Abweichung vom rechten Winkel der Nordmauer des Kastells (Abb. 8).

Nach Westen: Heyns 18,5 Grad, »Ostung« bei Ortelius' zweitem Plan 6 Grad, Pauszeichnung 2,5 Grad und Van der Boon 2 Grad.

Nach Osten: »Ostung« bei Ortelius' erstem Plan und Pars 3,5 Grad, Doetecum 8 Grad sowie ehemals Saenredam zugeschrieben, Christiaan van Hagen und François François Bleiswijk jeweils 10 Grad.



Die Lote auf Markierungs Pfeile der Windrose weichen bei Ortelius' zweitem Plan um 11,5 Grad und bei dessen erstem Plan um 24,5 Grad nach Osten ab. Die Divergenz ist deutlich größer als zwischen den Orientierungen, so dass die Pfeile hier wohl nur die Windrose als solche, aber keine bestimmte Himmelsrichtung charakterisieren sollten. Die ohnehin sachlich nicht nachvollziehbare Nordung bei Ortelius weicht etwa 65 bis 93 Grad (Pfeil, bzw. Nordung) von der Nulllinie ab und fällt damit im Kopienvergleich selbst als Näherungswert aus dem Rahmen. Der Vergleich bestätigt vielmehr, dass es sich bei der von Goltzius erstellten Zeichnung um einen geosteten Plan gehandelt hat.

Vier Pläne – und darunter die besonders den Originalen nahen – weichen voneinander maximal um 6 Grad ab, bei acht der zehn Nordungen steigert sich die maximale Abweichung auf 12,5 Grad, was in dieser Zeit eine Messtoleranz von 6 Grad in beide Richtungen erwarten lässt. Die Abweichungen der beiden Pläne des Ortelius fügen sich ebenso gut in dieses Bild wie die ohnehin ungenaue Einnordung mittels Schriftbändern.

Folgt man der in Bezug auf die Distanzen bestmöglichen Peilung (mit einer Winkeltoleranz von 4 Grad zu den angepeilten Punkten), zeigt die Kastellmauer nahezu exakt nach Norden, in dieselbe Richtung wie die mittlere Ausrichtung dieser Pläne (Abb. 6). Die Abweichung der Nordung zu einer modernen Karte beträgt etwa 3 bis 5 Grad; noch immer weichen die aktuellen topographischen Karten diesbezüglich um 2 bis 3 Grad voneinander ab. Die Ausrichtung nach Norden und zur See zugleich entspricht Schijnvoets Darstellung (Abb. 10), die das Kastell in einer Meeresbucht liegend zeigt.

Im Allgemeinen ist der Verlauf von Strand und Dünen an der niederländischen Küste unbeständig. Überblendet man jedoch Karten des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts mit rezenten, wird evident, dass ausgerechnet in dieser Region die modernen Dünen beinahe an derselben Stelle liegen wie diejenigen, aus denen die Brittenburg zum Vorschein kam (Abb. 11 und 12). Dies spricht dafür, dass die in diesem Punkt stets übereinstimmenden schriftlichen Erwähnungen, also dass die Brittenburg normalerweise in den Dünen verborgen war und die Entfernungsangabe 1200 Passus sowie die Peilung mit einer gewissen Messtoleranz einerseits glaubwürdig ist, andererseits etwaige Reste des Kastells heute wie damals im Bereich der Dünen und nicht etwa im Meer zu lokalisieren sind. Bezüglich der Nordung, also der Ausrichtung des Kastells, bestätigen die Pläne von Heyns und diejenigen der Tradition von 1571/72 sowie die Zeichnung Schijnvoets einander mit einer gewissen Messtoleranz. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist, was die Lokalisierung des Kastells innerhalb der heutigen wie damaligen Dünen betrifft, jedoch keine genau umrissene Stelle, sondern eine Kleinregion, je nachdem, welchen Messwerten man welches Gewicht zumisst.



Beide durch Peilung und Entfernung ermittelten Orte (Abb. 11 und 12) befinden sich den in den letzten Jahren publizierten geoarchäologischen Karten zur römisch-kaiserzeitlichen sowie spätantiken Epoche zufolge nördlich des Rheindeltas in leichter Spornlage, entweder im Bereich der an diesen Stellen erhöht liegenden Dünen oder in einem Überschwemmungsgebiet (Auen- oder Küstenlandschaft)⁴³. Diese Karten widersprechen einander im Detail, insbesondere was die Dünenfrage⁴⁴ angeht. Zudem sind für diese Region massive Küstenverschiebungen im sechzehnten Jahrhundert historisch bezeugt, die nicht nur zur Freilegung der Brittenburg durch Dünenabtrag, sondern sicherlich auch zu Verlagerungen und deutlichen Störungen im ehemaligen Rheindelta führten. Unserer Meinung nach können für die Lage beziehungsweise strategische Ausrichtung des Kastells derzeit keine Aussagen getroffen werden, denn möglicherweise war die naturräumliche Situation der Errichtungs- und Benutzungszeit (Nebenarme, erhöhte Dünen usw.) bei den erwähnten Sturmfluten unwiderruflich gestört worden.

Ausschließlich wird hier auf die Situation zur Zeit der Entdeckungen Bezug genommen; die Strukturen auf der Vedute Schijnvoets mit den von der Sturmflut (wohl von 1562, 1570 oder 1588) übriggelassenen, langgezogenen Dünenzügen nördlich des Kastells stimmen mit den Grenzen der Dünenregion während der vorangegangenen Perioden laut allen geoarchäologischen Karten überein. Beruht die heutige Vorstellung von dem für die gesamte Vor- und Frühgeschichte inklusive der Antike rekonstruierten, gänzlich inselfreien, enorm breiten Rheindelta möglicherweise darauf, dass die gesamte Binnengliederung an dieser Stelle im sechzehnten Jahrhundert durch Sturmfluten gestört wurde?

⁴³ So bei P. Vos, *Origin of Dutch Coastal Landscape. Long-term landscape evolution of the Netherlands during the Holocene, described and visualized in national, regional and local paleogeographical map series* (Utrecht 2015). – Laut Dijkstra, *Rondom* 63 Abb. 3.1; 73 Abb. 3.3 wäre mit einer Dünen- oder Dünenrandlage für die römische Zeit (um 150 n. Chr.) und während der 2. Hälfte des 3. Jhs. bis zum 4. Jh. zu rechnen; laut ebd. 69 Abb. 3.2 war hier im 2. Jh. ein Überschwemmungsgebiet. – Inhaltlich ähnlich für die römische Zeit J. Bolt, *Ockenburg - Den Haag. Romeins fort bij de kust* (Den Haag 2012) 30.

⁴⁴ Das heißt, ob an den jeweiligen Stellen Dünen oder Überschwemmungsgebiete lagen und wie sie orientiert waren.

⁴⁵ CIL XIII 8828: [...] EVER PIVS. PERTAV [... / ...] MAX TRIB POT XI H [... / ...] NTONIN PIVS AV [... / ...] ER MILIT LEG I ME [... / ...] ENIDIOR [...].

⁴⁶ Iunius, *Batavia* 1588, 115.

⁴⁷ So das homophone »Constancius« (mit Kürzungszeichen über dem C anstelle der ausgeschriebenen ersten Silbe) statt »Constantius« in einer Inschrift: A. Ortelius, *Itinerarium per nonnullas Galliae Belgicae partes* (Berlin u. a. 2000) 124 Nr. 386.

⁴⁸ Guido Laurinius erwähnt brieflich etwa einen Plan der Brittenburg, den er Ortelius zugesandt hatte und nun (im Mai 1566) mit einer heute verlorenen Umzeichnung Hubert Goltzius' zu ergänzen trachtete; vgl. Anm. 23.

Der Viktoriaaltar, Wiedergabe in Kupferstichen (13, 15 und 16) und Ölbildern (14 und 17). – Abb. 13 Abraham Ortelius, 1581/1588 (wie Abb. 2). – Abb. 14 Anonym, 1571–1588 (wie Abb. 4). – Abb. 15 François van Bleijswijk, 1725, aus *Abbeelding van de Grondvesten van het Huis te Britten*. – Abb. 16 Zacharias Heyns, 1598 (wie Abb. 7). – Abb. 17 Nachfolge Jan Porcellis, 1625, Brittenburg, Privatbesitz, Detail.



Die Überlieferung der Funde

Die Mehrzahl der Funde von der Brittenburg ist heute verschollen und nur durch Abbildungen auf Gemälden und Druckgraphiken überliefert. Anhand der sowohl auf alten Abbildungen als auch noch im Original vorhandenen Objekte lässt sich ablesen, dass trotz der geringen Größe der Nachbildungen häufig ein Wiedererkennbarkeitswert angestrebt wurde. Dennoch sind die Darstellungen der Funde mit Fehlern behaftet. Diese lassen sich etwa anhand der Beziehung der einzelnen Buchstaben untereinander und der Trennungszeichen bei einem Inschriftenstein aus severischer Zeit⁴⁵ im Vergleich zu den Kopien feststellen. Dagegen wurden der Wortlaut und auch die Textzeilen in der Regel möglichst genau übertragen, gelegentlich allerdings um fehlende Zeichen ergänzt. Die Form der einzelnen Buchstaben wurde bei den Umzeichnungen in der Regel nicht beachtet, der Typus der klassischen Kapitalis dagegen in allen Fällen beibehalten.

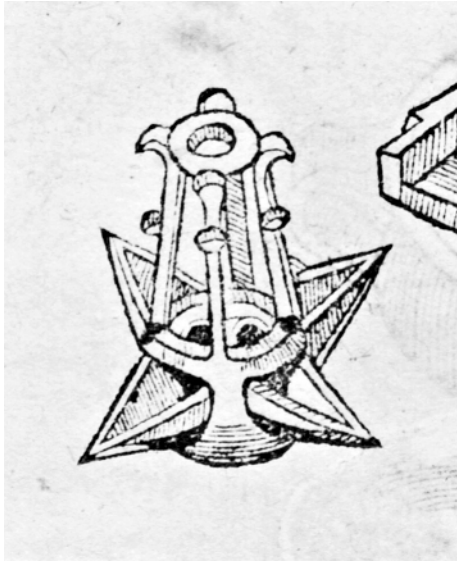
Im Detail gibt es hierbei deutliche Unterschiede: Eine sicher auf intensivem Studium des Originals beruhende Kopie liegt derjenigen von Hadrianus Junius zugrunde⁴⁶, bei dem Besonderheiten wie das schräg und versetzt geschriebene »E« am Ende der vierten Zeile und eine schräg verlaufende Kerbe hinter dem »A« bemerkt wurden. Die Beschädigung hinter dem letzten Buchstaben der untersten Zeile wurde als »V« interpretiert und die Worte durch Trennzeichen und deutlichere Abstände voneinander abgesetzt. Dennoch gibt es in einigen Fällen relativ enge Übereinstimmungen bei der vertikalen Zuordnung der Einzelbuchstaben. Die architektonische Gliederung (zwei Halbrundstäbe oben wie unten) ist notiert, die Proportionen stimmen jedoch nicht mit dem Original überein.

So gibt auch der freier vorgehende Doetecum das Schriftbild des Originals wesentlich getreuer wieder als Ortelius, was für einen Rückbezug zum Original spricht. Die deutlichen Lesefehler und fehlenden Buchstaben sind nun ein schlagender Beweis, dass Ortelius den Stein bei der Anfertigung des Planes nicht kannte, denn er gibt selbst dialektische Lautverschiebungen gallorömischer Steindenkmäler korrekt wieder⁴⁷.

Die Darstellungstraditionen für die Grundrisse hängen nicht zwangsläufig mit denen der Funde im gleichen Bild zusammen. Neben den möglicherweise erneut zu Rate gezogenen Originalen und den bereits bekannten Darstellungen der Brittenburg kommen hierfür grundsätzlich auch heute verlorene Detailzeichnungen als konkrete Vorlagen in Frage⁴⁸.

Für den anhand der Inschrift gut identifizierbaren Viktoriaaltar gibt es jeweils drei Darstellungstraditionen für den Altarstein und das figurale Relief. Diese sind teilweise neu miteinander kombiniert (Abb. 13–17), so die zur Seite gewendete Gewandfigur mit Standbein rechts, der Akt mit Standbein links sowie der zum Betrachter gewendete Akt. Der Altar wird als mehr

oder weniger dreiflächiger, nach hinten offener Kasten, wie ein sechsseitiger Brunnenkasten oder als Quader dargestellt, von dem eine Seite zum Betrachter gewendet ist, um den Text



sichtbar zu machen. Die Künstler mussten eine Darstellungsweise entwickeln, mit der alle drei bearbeiteten Seiten (Inchrift, Viktoria und Adler) gleichzeitig visualisiert werden konnten, was unterschiedliche Projektionsverfahren zur Folge hatte. Die Viktoriafigur war wohl schlecht erhalten, was abweichende Haltungsmerkmale erklärt. Offenbar handelte es sich um ein dem Augsburger Siegesaltar⁴⁹ ähnliches Werk, was François van Bleijswijk (Abb. 15) veranlasst haben dürfte, bei der Darstellung des Reliefs nicht dem von ihm kopierten Gemälde, sondern der diesbezüglich getreueren Kopie von Ortelius zu folgen.

Die gotische Sabbatlampe bei Hadrianus Iunius (Abb. 18) und allen Nachfolgern ist altertümlicher als diejenige im Rijksmuseum van Oudheden⁵⁰ (Abb. 19). Petrus Scriverius vermutet, dass Junius hier eine Verwechslung unterlaufen sei⁵¹. Junius erwähnt sowohl für Roomburg als auch für die

Brittenburg je eine Sabbatlampe, wobei lediglich im Kapitel über die Brittenburg ein Holzschnitt gezeigt wird. Dagegen wird nur im Text zu Roomburg auf eine Abbildung verwiesen⁵².

⁴⁹ L. Bakker in: *Geraubt und im Rhein versunken. Der Barbarenschatz. Ausst. Speyer 2006* (Speyer und Stuttgart 2007) 30–33.

⁵⁰ Inv. Ar 19, überlieferter Fundort Brittenburg, s. <http://www.geheugenvannederland.nl/?nl/items/RMOor:000084> (Datierung 1300–1400).

⁵¹ So P. Scriverius, *Batavia illustrata, seu de Batavorum insula, Hollandia, Zelandia, Frisia, Territorio Traiectensi et Gelria* (Leiden 1609) 217, vgl. auch Langereis, *Geschiedenis Abb. 35*. – W. H. J. Baron Westreenen van Tiellandt, *Het Huis te Britten. Zuid-Hollandsche Almanak. 135–143* (zit. n. Sonderdruck im *Museum Meer-manno-Westreenianum* [1839] 1–9, hier 4 f.) bemerkt, dass es sich bei dem 1520 gefundenen Stein aus der Brittenburg und einem 1502 für Roomburg gesicherten um zwei verschiedene Stücke handelt; ebenso Scriverius a. a. O. 172; 182 f., 193 f.

⁵² Iunius, *Batavia* 1588, 120; 269.

⁵³ D. Barthélemy in: P. Ariès / G. Duby (Hrsg.), *Geschichte des privaten Lebens II. Vom Feudalzeitalter bis zur Renaissance* (Frankfurt a. M. 1990) 373–398, bes. 389.

⁵⁴ *Kölnisches Stadtmuseum (15.–16. Jh.)*, s. L. Franzheim, *Judaica. Kölnisches Stadtmuseum (Köln 1980)* 310 f. Nr. 121. Trotz der höheren Lampenzahl ist eine Lampe in Brüssel hinsichtlich des Strebewerks mit diesem Typus vergleichbar. Die Streben haben relativ kurze Zierden, und die Enden sind relativ wenig gebogen, obwohl sie in Tierkopfen auslaufen; diese Lampe ist durch Stifterinschrift ins 15. Jh. datiert, vgl. O. A. Baumgaertel, *Lamp' herunter, Sorg' hinauf! Sabbatlampen und Chanukkaleuchter aus Nürnberger Rot-*

schmiedewerkstätten. Kunst u. Antiquitäten 1981, 4, 38–46 Abb. 3. – Eine Lampe mit nur mehr rudimentärer Zierde an den Streben im Österreichischen Museum für Volkskunde Wien wurde unter Vorbehalt ins 19. Jh. datiert, s. S. Wechsler-Kümmel, *Schöne Lampen, Leuchter und Laternen* (Heidelberg und München 1962) 29 Nr. 30. Da keine sicheren Anzeichen für eine historische Adaption vorliegen, ist auch an eine Entstehung in der Spätgotik oder Renaissance zu denken.

⁵⁵ J. Smetius, *Njimeegse Oudheden. Antiquitates Neomagensis vertaling door Leo Nellissen* (Tilburg 2004) Abb. 40.

⁵⁶ Kupferstich, s. C. Weigel, *Abbildung Der Gemeinnützlichen Haupt=Stände von denen Regenten Und ihren So in Friedens= als Kriegs= Zeiten zugeordneten Bediente an / biß auf alle Künstler und Handwerker Nach Jedes Ambs- und Berufs= Verrichtungen / meist nach dem Leben gezeichnet und in Kupfer gebracht / auch nach Dero Ursprung / Nuzbar= und Denkwürdigkeiten / kurz / doch gründlich beschrieben / und ganz neu an den Tag geleyet* (Regensburg 1698) 355 und Tafel zu S. 355.

⁵⁷ Vgl. F. Henkel, *Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete* (Berlin 1913) Nr. 1962 (Umgebung von Mainz).

⁵⁸ D. Bargetzi / A. Hagendorn / G. Lassau, *Ein Spaziergang durch 2100 Jahre Geschichte. Informationsstellen auf dem Münsterhügel. Basel 300 n. Chr. Die spätrömische Umfassungsmauer. Jahresber. 2013 Arch. Bodenforsch. Basel-Stadt* (Basel 2014) 89–91.

Diese wurde demnach bei der posthumen Veröffentlichung falsch platziert, sodass der Fund vom Bereich der Brittenburg im Rijksmuseum erhalten sein dürfte.

Bei Sabbatlampen mit Strebewerk lässt sich eine Entwicklung feststellen: Das altertümliche Stück aus Villy-le-Moutier (Côte-d'Or) mit wie bei der Roomburger Lampe stark gebogenen Enden (allerdings in diesem Fall mit Tierköpfen) und den stark profilierten Streben ist einem Bau aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert zuzuordnen⁵³. Modernere Lampen haben plastisch weniger deutlich hervortretende Zierden an den Streben, und ihre Enden schwingen eher leicht nach außen aus, als dass sie scharf abknicken⁵⁴.

Bei dem bezüglich seiner Authentizität häufig angezweifelten, im sechzehnten Jahrhundert nur bei Scriverius erwähnten Schlüsselring ist – wie bei einer noch nicht mit der Brittenburg in Verbindung gebrachten Abbildung aus Gorlaeus' *Dactylotheca* von 1601 aus der Sammlung Smetius⁵⁵ (Abb. 22)

– erkennbar ein Steuerruder zwischen Kornähren dargestellt. Die hier deutlicher als bei Scriverius sichtbare Asymmetrie des Steuerruders zeigt ebenso wie die Bestimmung des Gemmensteins als Onyx, dass das Original nochmals konsultiert wurde, auch wenn die Illustration des Rings anders als die darüber zu sehende Darstellung der Gemme weitgehend dem Vorbild bei Scriverius nachempfunden wurde. Ebenfalls bislang unerkannt war eine weitere Rezeption dieses und eines weiteren bei den Bildern der Tradition von 1571/72 und bei Iunius dokumentierten Schlüsselrings durch Christoff Weigels *Ständebuch* von 1698. Hier wurde das Steuerruder ganz symmetrisch wie ein christliches Kreuz zwischen Ähren umgedeutet⁵⁶. Für Ikonographie und Komposition gibt es Vergleichsstücke (Abb. 20–23). Bei einem Münchener Ring sind die flankierenden Ähren durch maximal fünf wechselständig angeordnete Körner nur angedeutet, falls die Gemmendarstellung nicht unvollendet geblieben ist (Abb. 21). Interessanterweise haben gerade die engsten Parallelen für die Form und den Bart des Schlüsselrings Hohlräume, die auf eine ehemalige Füllung mit Glas oder Schmucksteinen schließen lassen⁵⁷ (Abb. 23).

Archäologische Verortung

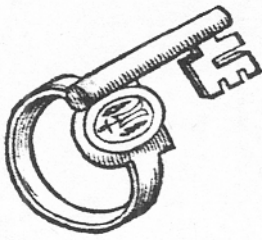
Nach den obigen Ausführungen über die Peilung und den Fluss- beziehungsweise Küstenverlauf lag die Brittenburg am Nordufer des Oude Rijn unweit seiner Mündung. Diese Position außerhalb der gesicherten Grenzen des Römischen Reiches hätte nicht nur während der Spätantike der militärischen Logik widersprochen, insbesondere für ein Nachschublager. Es sei denn, es existierte gegenüber, an der südlichen Seite des Flussverlaufs, eine größere Festung, nämlich das Lugdunum der *Tabula Peutingeriana*. Eine vergleichbare topographisch-bauliche Situation liegt etwa beim Kastell Basel Münsterhügel und seiner Gegenfestung vor⁵⁸. Hierfür sind aus Katwijk allerdings keine direkten archäologischen Belege bekannt. Dennoch sollte dies bei der Diskussion Berücksichtigung finden. Möglicherweise lag die Bedeutung der Brittenburg als Nachschublager darin, in Stoßzeiten Ausweichkapazitäten zu bieten, so dass an beiden



Sabbatlampen.

Abb. 18 (gegenüber) Nach Hadrianus Iunius (?), Holzschnitt (vor) 1588.

Abb. 19 (oben) Von der Brittenburg, vierzehntes Jahrhundert, Bronze. Leiden, Rijksmuseum van Oudheden.



Seiten des Stroms ein geschützter Hafen das schnellere Löschen der Ladung gestattete. Der mittelkaiserzeitliche Ansatz der Brittenburg wird nun mit einzelnen gestempelten Ziegeln sowie mit Steininschriften begründet, die jedoch ebenso gut sekundär verwendet sein können.

Auf den Darstellungen umschließt eine etwa 75 auf 75 Meter messende Mauer aus Steinquadern⁵⁹ das Kastell. An zwei Seiten springen insgesamt sechs U-förmige Türme aus der Mauer hervor; davon gehören vier zu den Doppelecktürmen und zwei zu den Intervalltürmen. Außen münden im Norden und Süden Anschlusswände in die Umfassung ein. Ihre Funktion

gibt zunächst Rätsel auf, aber in Anbetracht der Position der Brittenburg nahe an einer Flussmündung beziehungsweise an der Nordseeküste kann für beide Strukturen eine Interpretation vorgeschlagen werden. Das Kastell Brittenburg besaß offenbar wie alle Militäranlagen am niedergermanischen Limes einen Hafen⁶⁰. Sonst wäre nicht nur die Belieferung mit Lebensmitteln undenkbar und ebenso die Verwendung von Natursteinen als Baumaterial, die in diesem Teil der Niederlande nicht vorkommen, sondern auch die Sicherstellung der Kommunikation in der sumpfigen Gegend wäre äußerst problematisch⁶¹. An der Nordseeküste gab es wegen der Gezeiten keinen zuverlässigen Landeplatz. Der Hafen könnte nördlich der Brittenburg an einem bislang unbekanntem Nebenarm des Oude Rijn gelegen haben. Nach den Darstellungen zu urteilen, mündet an der nördlichen Kastellseite eine Doppelmauerstruktur in das Kastell hinein. Diese dürfte entweder ein gemauerter Abwasserkanal gewesen sein, der in das Sumpfbereich des Mündungsbereichs oder einen Nebenarm entwässerte, oder die Reste stammen von einer gemauerten Mole, die zu einem Hafen führte⁶².

Im Süden der Anlage bindet ebenfalls ein Mauerzug ein. Hier könnte sich im Rheindelta ein Mündungsarm befunden haben und die Mauer als Schenkelmauer für eine Schiffslände oder für einen Hafen gedient haben. Eine solche Schenkelmauer lässt sich beispielsweise im spätantiken Köln finden, und zwar an der zum Rheinufer führenden Mauer⁶³. Außerdem ist auch vorstellbar, dass die ehemalige Situation fragmentarisch wiedergegeben ist und weitere Strukturen zum Kastell gehörten. Durch sich auffächernde Flussadern ist eine Insellage mit Anlegemöglichkeiten an beiden Seiten der Festung nicht auszuschließen.

Die U-förmigen Doppelecktürme der Festung müssen als Unikate gelten, allerdings gibt es Doppelecktürme mit quadratischem Grundriss in Lambaesis am Limes Tripolitanis⁶⁴. Die räumlich am nächsten gelegenen Parallelen für einfache U-förmige Türme kommen – worauf bereits Christoph Reichmann⁶⁵ hinweist – in Krefeld-Gellep vor. Sie gehören zu einem Kastell aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Auch die um 310 n. Chr. erbauten westlichen Tortürme von Köln-Deutz können als näherer Vergleich angeführt werden⁶⁶, wie darüber hinaus Turmformen entlang des Rheins und der Donau, zum Beispiel aus der Provinz Valeria. So liegen etwa in Tokod oder Pilismarót⁶⁷, beide aus dem vierten Jahrhundert, ähnliche Turmformen vor.

Auffällig ist, dass auf keiner Brittenburgdarstellung Tore zu entdecken sind. Da zwei Seiten der Festung mit den Türmen offenbar komplett zeichnerisch erfasst sind, kann davon ausgegangen werden, dass das Kastell nicht die in



Abb. 20 (gegenüber, oben) Schlüsselring, 1609, Holzschnitt.

Abb. 21 (gegenüber, unten) Ring mit Gemme aus Karneol, römisch, erstes Jahrhundert. München, Staatliche Münzsammlung. Dreifach vergrößert.

Abb. 22 (rechts) Schlüsselring, 1601, Kupferstich.



der mittleren Kaiserzeit üblichen vier Tore besessen hat, sondern lediglich eines. Dies entspricht eher der spätantiken defensiven Bauweise. Andererseits wäre auch vorstellbar, dass die Doppeltürme jeweils eine sehr schmale Durchfahrt flankierten – ebenfalls charakteristisch für die Endphase der römischen Ära. Die Tortürme, die Intervalltürme und die Mauer hätten dann eine Anlage mit unregelmäßigem Grundriss gebildet.

⁵⁹ Genannt sind 240 Fuß (ped), vgl. Dijkstra/Ketelaar, Brittenburg 31.

⁶⁰ Th. Roggenkamp / J. Hergert in: H. Kennecke, Der Rhein als europäische Verkehrsachse. Die Römerzeit. Bonner Beitr. z. vor- u. frühgesch. Arch. 16 (Bonn 2014) bes. 28–37. – Zu Krefeld-Gellep s. zuletzt J. Meurers-Balke u. a. In: S. Kronsbein / M. Siepen (Hrsg.), Beiträge zur Archäologie des Niederrheins und Westfalens. Festschrift für Christoph Reichmann zum 65. Geburtstag. Niederrhein. Regionalkde. 22 = Schr.r. Verein Freunde Mus. Burg Linn e. V. 3 (Krefeld 2015) bes. 240–252.

⁶¹ Die in der Nähe des Kastells Laurium (Woerden) gesunkenen Schiffe (Prame) waren mit Steinen aus einem unbekanntem Bruch im heutigen Deutschland beladen, vgl. Enckevort et al., Grenze III. – Die Kommunikation und der Transport im Küstengebiet sind strukturell vergleichbar mit denjenigen in norddeutschen Küstengebieten, vgl. A. Siegmüller / J. Precht / H. Jöns in: Mensch – Landschaft – Meer. 75 Jahre Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung. Siedlungs- und Küstenforsch. südl. Nordseegebiet 38 (Rahden 2015) 191–198.

⁶² Vgl. Abbildungen von Molen, s. St. Feuser in: Th. Schmidts / M. M. Vučetič (Hrsg.), Häfen im 1. Millennium AD. Bauliche Konzepte, herrschaftliche und reli-

giöse Einflüsse. RGZM-Tagungen 22 = Interdisziplinäre Forsch. Häfen von der Röm. Kaiserzeit bis zum Mittelalter in Europa 1 (Mainz 2015) 42 f. Abb. 6–7.

⁶³ M. Trier in: ders. / F. Naumann-Steckner (Hrsg.), Zeit-Tunnel. 2000 Jahre Köln im Spiegel der U-Bahn-Archäologie (Köln 2012) 46.

⁶⁴ D. A. Welsby, Observations on the Defences of Roman Forts in North Africa. *Ant. Africanus* 26, 1990, 115–120. – Zu Lambaesis s. M. Mackensen, *Germania* 86, 2008, 272–274 Anm. 4–8. – Zu einem Doppelturm in der Stadtmauer von Antiochia vgl. Ü. Demirer, *Antiochia in Pisidien* (Ankara 2002) 42 f.

⁶⁵ Ch. Reichman in: Th. Grünwald / S. Seibel (Hrsg.), *Kontinuität und Diskontinuität*. RGA Erg.bde 35 (Berlin und New York 2003) 38.

⁶⁶ M. Carroll-Spillecke, *Kölner Jahrb.* 26, 1993, 321–444.

⁶⁷ M. Kelemen in: Zs. Visy (Hrsg.), *The Roman Army in Pannonia. An Archaeological Guide of the Ripa Pannonica* (Budapest 2003) 84–86; M. Merczi, *Pilismarot Fort*. ebd. 89 f. – Vgl. R. Loki / M. Szabó / Zs. Visy in: Zs. Visy (Hrsg.), *The Danube Limes Project. Archaeological Research Between 2008–2011. Report on the research carried out by the research team of the Department of Archaeology, University of Pecs, within the framework of the Danube Limes UNESCO World Heritage Site project* (Fünfkirchen [Pecs] 2011) 66 f. 73.

Auf den Darstellungen sind nur wenige Innenbauten zu identifizieren: Der steinerne Getreidespeicher wird als ein Doppelhorreum mit Lisenen zur Verstärkung an der Außenwand dargestellt. Der Eingang weist nach Norden, wie es Vitruv (6, 6, 4) und Varro (rust. 1, 57) wegen der kühlenden Winde vorschlugen. Getreidespeicher bildeten in jedem Militärlager einen essentiellen Bestandteil der Innenbebauung⁶⁸. Sie gehörten während des ersten bis dritten Jahrhunderts zum regelmäßigen Inventar römischer Kastelle, in der Nähe der Principia⁶⁹. In der Spätantike änderte sich mit der Errichtung von Nachschubbasen beziehungsweise befestigten Getreidemagazinen die Situation grundlegend⁷⁰. Die erwähnten spätantiken Fundplätze Tokod und Pilismarót weisen mit Ausnahme eines Horreums ebenfalls nur spärliche Innenbebauungen auf⁷¹. Principia sind nicht nachzuweisen.

Amianus Marcellinus beschreibt (18, 2, 3–4; 28, 2, 1; 29, 4, 1), dass die Feldzüge Kaiser Iulians um 359/360 der Kontrolle des Rheins galten, damit die gewohnten Getreidelieferungen aus Britannien entlang des Flusses sicher transportiert und auch magaziniert werden konnten. Getreidelieferungen mit Seeschiffen mussten in einem Küstenhafen gelöscht und auf Flusschiffe umgeladen werden. Die Brittenburg könnte als Zwischenlager gedient haben. Allerdings lag hier trotz der ausschnitthaften Erfassung wohl kein Nachschublager nach der Art von Kastell Arbeia (South Shields) vor, sondern nur eine kleine Befestigung⁷².



Abb. 23 Schlüsselring aus Xanten, römisch-kaiserzeitlich, Bronze.

Ein weiterer Befund aus der Brittenburg ist ein Brunnen, der als eine kreisrunde beziehungsweise ovale Struktur wiedergegeben ist. Er wäre in einer kaiserzeitlichen Festung ebenfalls ein Indiz für die Principia⁷³, nicht so in der Spätantike. Allerdings sind die abgebildeten Befunde in diesem Bereich nicht notwendigerweise gleichzeitig. Der Brunnen diene offenbar zur Trinkwasserversorgung, denn in Küstennähe war nicht zwangsläufig nur salzhaltiges Grundwasser vorzufinden⁷⁴.

Weitere konkrete Baustrukturen sind schwierig zu identifizieren; für einen Teil der zwischen dem Doppelhorreum und der Wehrmauer, ohne erkennbaren funktionalen Zusammenhang verlaufenden Mauern sei dennoch eine Zweckbestimmung vorgeschlagen: Bei Festungstypen wie Krefeld-Gellep kommen innengelegene und mit der Umwehrung parallel verlaufende Mauern vor. Sie bilden ein an der Kastellmauer angebautes Gebäude, das unter anderem als Soldatenunterkunft diente. Auch das am Rhein nahe Köln gelegene Kleinkastell von Haus Bürgel besaß derartig positionierte Baracken⁷⁵. Unter dieser Prämisse sind die spätantiken Kastelle Alzey, Altrip und Eining ebenfalls zu erwähnen⁷⁶. Ebenso liegt aus Passau-Innstadt⁷⁷ eine Festung mit derartig positionierter Mauer für die Quartiere und sogar für das Horreum vor.

Der bereits oben erwähnte, näher an Katwijk aan Zee gelegene, nur selten abgebildete Wachturm beziehungsweise Burgus wird manchmal irrtümlich mit der als befestigter Getreidespeicher funktionierenden Brittenburg identifiziert. Er weist starke Ähnlichkeiten mit der spätantiken Kleinfestung Visegrád-Gisellamajor im Bereich des Donauknies⁷⁸ auf.

Von den erhaltenen Funden stammen diejenigen verhältnismäßig zuverlässig aus dem Bereich der Brittenburg, die bereits auf den ältesten Gemälden und Graphiken zeichnerisch erfasst sind. Diese Funde⁷⁹ des zweiten bis dritten Jahrhunderts werden heute an unterschiedlichen Orten aufbewahrt. In Den Haag und Leiden befinden sich aus dieser Gruppe von Objekten Keramikgefäße, nämlich ein Napf und ein Teller in Terra sigillata sowie ein ton-

grundig-glattwandiger Krug (Abb. 24). Krug und Teller können mehrfach auf Darstellungen der Brittenburg aus dem sechzehnten bis siebzehnten Jahrhundert identifiziert werden. Offenbar fand eine Selektion beim Fundmaterial statt, denn an Keramik sind nur vollständige Stücke überliefert. Komplette Erhaltung ist für Siedlungsfunde ungewöhnlich; demnach wäre nicht auszuschließen, dass die Gefäße etwa aus Gräbern stammen.

Darüber hinaus werden in Duivenvoorde zwei Inschriftsteine⁸⁰ sowie in Den Haag einige gestempelte Ziegel aufbewahrt⁸¹. Ferner sind durch Bild- und Schriftquellen wiederholt Münzfunde belegt, allerdings ist heute eine sichere Zuweisung schwierig. Die jüngste Münze aus der Brittenburg ist wohl eine Prägung des Maximianus Herculeus⁸². Mit demselben Tetrarchen setzt auch die spätantike Münzreihe des nahe gelegenen Fundplatzes Katwijk-Zanderij ein⁸³.

Das Fehlen spätantiken Fundmaterials sollte aber in Anbetracht der Auffindungssituation nicht weiter verwundern, denn bei der offenbar bis in die Sockel- beziehungsweise Fundamentzonen reichenden Erosion waren zuerst die obersten und somit die jüngsten Schichten betroffen⁸⁴.

Synthese

Einige Kastelle westlich von Nimwegen (Noviomagus) wurden während der Spätantike reaktiviert⁸⁵. Valkenburg (Praetorium Agrippinae) wies im vierten Jahrhundert, offenbar dem Bedarf entsprechend, noch ein Horreum auf. Ebenso war Utrecht (Traiectum) militärisch besetzt⁸⁶. Dieser spätantike Wiederaufbau ist auch bei Ammianus Marcellinus (s. o.) belegt. Gut überliefert ist auch die Fürsorge Valentinians, die Barbaren durch das befestigte gallische Rheinufer

⁶⁸ Fischer, *Caesaren* 264 f.

⁶⁹ A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches. *Kulturgesch. ant. Welt* 37 (Mainz 1987) 162; 172.

⁷⁰ L. Borhy, *Bayerische Vorgeschbl.* 61, 1996, bes. 210–217; Kropff, Rivier 182 (bewachter Getreideumschlagsplatz).

⁷¹ Siehe oben Anm. 67.

⁷² P. T. Bidwell / St. Speak, *Excavations at South Shields roman fort. Soc. Antiquaries Newcastle upon Tyne. Monogr. Ser.* (Newcastle 1994).

⁷³ Johnson, *Kastelle* (Anm. 69) 223–226.

⁷⁴ Oud, *Hoektorens* 230. Ein Süßwasserbrunnen in Küstennähe s. <http://zoutelande.info/de/geschichte.php>.

⁷⁵ M. Gechter in: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), *Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen* (Mainz 2005) 477.

⁷⁶ J. Oldenstein, *Kastell Alzey. Archäologische Untersuchungen im spätrömischen Lager und Studien zur Grenzverteidigung im Mainzer Dukat* (Habilitationsschr. Univ. Mainz 1992) <http://ubm.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2009/2070/pdf/diss.pdf>; S. v. Schnurbein / H.-J. Köhler, *Ber. RGK* 70, 1989, 508–526; M. Gschwind, *Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr.* (München 2004).

⁷⁷ M. Altjohann, *Das spätrömische Kastell Boitro zu Passau-Innstadt. Materialh. Bayer. Arch.* 96 (Kallmütz 2012).

⁷⁸ D. Gróh / P. Gróf in: *Visy, Roman Army in Pannonia* (Anm. 67) 90–93. Vergleichbar ist ferner das Baukonzept von *Villae rusticae* wie *Bistricea* (Bulgarien). Offen-

bar orientierten sich spätantike Zivilbauten an römisch-militärischen Vorbildern, s. L. Mulvin, *Late Roman Villas in the Danube-Balkan Region. BAR* 1064 (Oxford 2002) 33; 50 f. Abb. 5.

⁷⁹ Weerd, *Recent Excavations* 284; 287.

⁸⁰ Dijkstra/Ketelaar, *Brittenburg* Nr. 1001 und 1002. – Westreenen, *Huis te Britten* (Anm. 51) 4 f. hält die bereits seinerzeit geltend gemachte Identifikation mit Funden aus Roomburg für nicht gesichert.

⁸¹ Liste der gestempelten Ziegel s. Dijkstra/Ketelaar, *Brittenburg* Nr. 1013–1033.

⁸² Pars, *Batavorum* 1745, 85 f.

⁸³ P. Belien in: H. van der Velde (red.), *Cananefaten en Friezen aan de monding van de Rijn. Tien jaar archeologisch onderzoek op de Zanderij-Westerbaan te Katwijk (1996–2006). ADC Monografie 5* (Amersfoort 2008) 251–268, bes. 254; 257 f. 268.

⁸⁴ K. H. Lenz, *Siedlungen der Römischen Kaiserzeit auf der Aldenhovener Platte. Rhein. Ausgr.* 45 (Köln und Bonn 1999) 91 f.

⁸⁵ Vergleichbar mit weiteren Fundorten am niedergermanischen Limes, so Bonn, Köln-Deutz, Haus Bürgel bei Monheim, Dormagen, Krefeld-Gellep, Xanten. Vgl. T. Bechert, *Germania inferior. Eine Provinz an der Nordgrenze des Römischen Reiches* (Mainz 2007) 113; ders. / W. J. H. Willems, *Die römische Reichsgrenze von der Mosel bis zur Nordseeküste* (Stuttgart 1995) 26; K. H. Lenz in: Th. Fischer / G. Precht / J. Terjal (Hrsg.), *Germanen beiderseits des spätantiken Limes* (Köln und Brunn 1999) 114.

⁸⁶ Bechert, *Germania inferior* (vorige Anm.) 113; Dijkstra, *Rondom* 72; Kropff, Rivier 182.

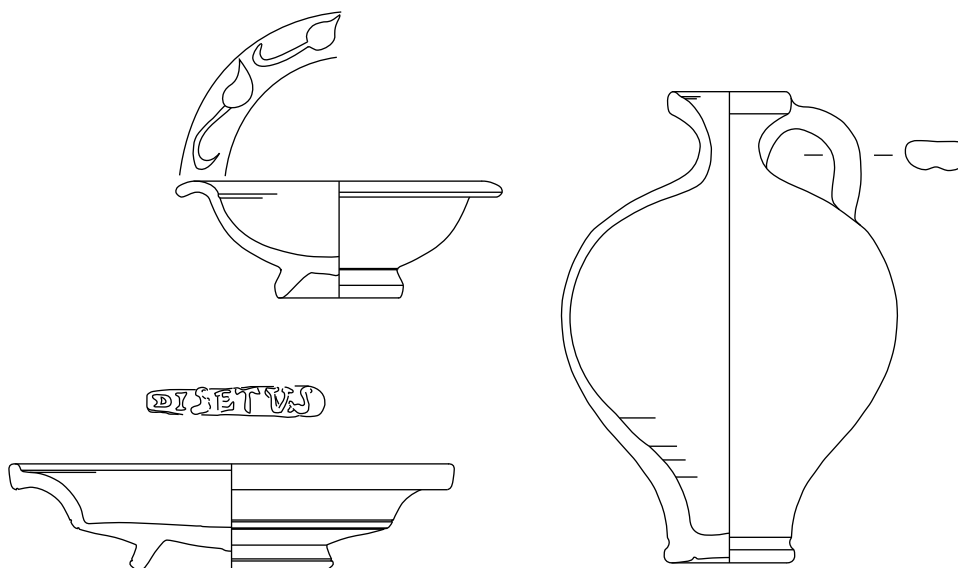


Abb. 24 Terra sigillata des zweiten Jahrhunderts (a und b) sowie tongrundig-glattwandige Ware des dritten Jahrhunderts (c); Den Haag, Museum Meermanno-Westreenianum (a und c) sowie Leiden, Rijksmuseum van Oudheden (b); alle ein Drittel natürlicher Größe. – (a) Napf Drag, 35; (b) Teller, Curle 15 (Ludowici Ts) mit Töpferstempel »Disetus«; (c) Henkelkrug, Niederbieber 62.

abzuhalten. Aber auch eine weitere nasse Limesstrecke, und zwar die mittlere Donau, kann als Vergleich herangezogen werden, denn regelmäßig wurden dort die älteren Limeslager nach entsprechenden Umbauten weiter oder erneut benutzt⁸⁷.

Die spätantike Erneuerung der Grenzverteidigung legte offenbar weitgehend die einstigen Garnisonen zugrunde, und auch das System der alten Militärstraßen wurde beibehalten⁸⁸. Hiervon könnte auch der Fundplatz Brittenburg profitiert haben, selbst wenn er kaiserzeitlichen Ursprungs wäre und nicht eine spätantike Neugründung. Er mag auch im vierten Jahrhundert als der nördlichste kontinentale Kontrollposten des Litus Saxonicum vor allem gegen sächsische Seeräuber gewirkt haben⁸⁹.

Die bisherigen Zweifel an der Gestalt der Brittenburg waren vor allem auf fehlenden architektonischen Parallelen begründet. Jedoch weisen ihre Lage und die morphologisch-funktionale Verwandtschaft der Bauelemente mit Festungen des vierten und fünften Jahrhunderts sie der Gruppe der spätantiken Kastelle zu⁹⁰. Die Militärarchitektur hatte in jener Zeit die starke Individualisierung der Festungen vorangetrieben, so dass trotz ähnlicher Bauelemente keine Festung der anderen gleicht⁹¹. Bauliche Auffälligkeiten gehörten zur Regel. Die spätantike Da-

⁸⁷ Erwa neun Zehntel der in den Notitia Dignitatum genannten spätantiken Kastelle existierte bereits während der mittleren Kaiserzeit, s. K. Wachtel in: Iatrus-Krivina. Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau IV. Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1981. Schr. Gesch. u. Kultur Antike 17 (Berlin 1991) 17 Anm. 17.

⁸⁸ Th. Fischer in: L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe ei-

ner europäischen Militärmacht (Mainz 2000) 207; Fischer, Caesaren 296.

⁸⁹ Weerd, Recent Excavations 284; Dijkstra, Rondon 75.

⁹⁰ Eine spätantike Datierung der Festung vermutet bereits W. J. H. Willems, Romans and Batavians. A Regional Study in the Dutch Eastern River Area (Amersfoort 1986) 295.

⁹¹ Fischer, Caesaren 297.

tierung ist anzunehmen, auch wenn überprüfbare Funde und Befunde bis auf die wenig aussagekräftige Münze Maximians bislang fehlen.

Insgesamt existieren vier verschiedene und wahrscheinlich zu unterschiedlichen Zeiten konzipierte Bauaufnahmen der Brittenburg. Die darauf fußenden Bildtraditionen weichen zwar in Details voneinander ab, bestätigen einander aber in wesentlichen Punkten. Die Bildtradition von 1571 und die Darstellung Jacob Schijnvoets ergeben ein kohärentes Bild von der Ausrichtung der Anlage. Die historischen Lagebeschreibungen korrelieren eng mit der Peilung von Zacharias Heyns und dem kartographischen Befund. Demzufolge liegen die Überreste der Brittenburg auch heute noch in den Dünen und eben nicht, wie bislang vermutet, im Meer.

Dr. Gerald Volker Grimm, Oxfordstraße 9, 53111 Bonn,
gerald.volker.grimm@gmx.de. – Dr. Tünde Kaszab-Olschewski, Archäologisches Institut,
Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln, kaszab@gmx.de.

Bildrechte. Abb. 1 nach Guicciardini, Description 1625 (Anm. 8) Taf. 56 (Universität Bonn, Kunsthistorisches Institut). – Abb. 2 und 13 nach Guicciardini, Descrittione (Anm. 35, aber Ausgabe Antwerpen 1588) Taf. 38 (Universitäts- und Landesbibliothek Bonn). – Abb. 3, 6, 15 und 16 nach Dijkstra/Ketelaar, Brittenburg 1965, Taf. 2; 6–8; 10. – Abb. 4 und 14 nach P. Stuart, Provincie van een imperium. Romeinse oudheden uit Nederland in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden (Leiden 1986) Taf. 2. – Abb. 5 nach H. Nails, The New Hollstein. Dutch & Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts. 1450–1700. The van Doetecum Family. Part IV. The Northern Netherlandish Years. 1583–1606 (Amsterdam 1998) 34 Nr. 857/1. – Abb. 8, 11 und 12 Gerald Volker Grimm, Abb. 17 Fotoarchiv ders. – Abb. 7 nach W. Böcking, Die Römer am Niederrhein und in Norddeutschland (Frankfurt 1974) Abb. 16. – Abb. 9 nach Guicciardini, Belgii descriptio (Anm. 30) 317 (Universitäts- und Landesbibliothek Bonn). – Abb. 10 nach <http://repository.tudelft.nl/view/MMP/uuid%3A12e83eec-0802-4b38-a2e5-7044e9414e88/> (TU Delft Beeldbank). – Abb. 18 nach Iunius, Batavia 1588, 120. – Abb. 19 Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, nach <http://www.rmo.nl/collectie/zoeken?object=Ar+19>. – Abb. 20 nach Scriverius, Batavia (Anm. 51) 193. – Abb. 22 nach Smetius, Oudheden (Anm. 55) Abb. 40. – Abb. 21 Staatliche Münzsammlung München, Ausführung Nicolai Kästner. – Abb. 23 nach M. Hilke, Römer Museum im Archäologischen Park Xanten. Nur für Kinder! (Xanten 2008) 72. Abb. 24 Tünde Kaszab-Olschewski.

Resümee. Die Brittenburg lag nahe der Nordseeküste bei der Rheinmündung und bildete möglicherweise eine Gegenfestung zum historisch überlieferten Lugdunum. Ihre Gestalt ist in vier zumeist auf Kartenwerken festgehaltenen Bildtraditionen unterschiedlicher Entstehungszeit überliefert. Die Darstellungen deuten auf eine spätantike Ringmauerkaserne mit zentralem Doppelhorreum hin. Es besteht eine enge Korrelation zwischen den historischen Lagebeschreibungen, der Peilung von Zacharias Heyns und dem kartographischen Befund. Demzufolge liegen die Überreste der Anlage vermutlich auch heute noch in den Dünen und nicht im Meer, wie bislang vermutet.

Resumé. De Brittenburg lag aan de kust, aan de mond van de Rijn – misschien als tegenhanger voor het uit historische bronnen bekende fort Lugdunum op de andere oever. De vorm van de vestiging is overgeleverd in vier beeldtradities uit diverse periodes, die hoofdzakelijk op verschillende kaarten zijn afgebeeld. Deze lijken op een typisch fort uit de late oudheid te duiden, gekenmerkt door een hoge muur en een binnenruimte met barakken en een centrale dubbele horreum. De auteurs konden een nauwe correlatie vaststellen tussen de historische beschrijvingen over de precieze positie van het fort, de peiling van Zacharias Heyns en de cartografische bevindingen. Het gevolg van deze overwegingen is dat de overblijfselen van de Brittenburg niet – zo als tot nu toe aangenomen – in de zee zijn verdwenen, maar nog steeds onder de duinen liggen.

Conclusion. The Brittenburg fort was situated on the coast, at the Rhine estuary. Possibly it served as a counter fortification to Lugdunum, a fort known from historical sources. The shape of the fort has been handed down by four pictorial traditions from different periods, mostly recorded on maps. They hint to a typical late antique curtain wall casern with barracks and a central double horreum. The historical descriptions concerning the exact position of the fort correlate with the measurements taken by Zacharias Heyns and the cartographical report. Hence presumably the remains of the Brittenburg lie still under dunes and have not vanished into the sea, as has been reckoned so far.

Nachtrag. Nach Manuskriptabschluss wurde ein neu aufgefundener Plan der Brittenburg vorgelegt und Abraham Ortelius zugeschrieben: Eric Ketelaar, Ortelius' Brittenburg revisited, *Caert-Thresoor* 34, 2015, H. 3, 145–148. Für Hinweise danken die Autoren Julia Chorus (Utrecht).

Abkürzungen

- Dijkstra/Ketelaar, Brittenburg H. Dijkstra / F. C. J. Ketelaar, Brittenburg raadsels rond en verdronken ruïne (Bussum 1965).
- Dijkstra, Rondom M. F. P. Dijkstra, Rondom de mondingen van Rijn en Maas. Landschap en bewoning tussen de 3e en 9e eeuw in Zuid-Holland, in het bijzonder de Oude Rijnstreek (Amsterdam 2011).
- Enckevort et al., Grenze H. van Enckevort / T. Hazenberg / W. Vos / E. Graafstal / R. Polak, Die Grenze in den Niederlanden. In: Grenzen des Römischen Imperiums (Mainz 2006) 105–111.
- Fischer, Caesaren Th. Fischer, Die Armee der Caesaren. Archäologie und Geschichte (Regensburg 2012).
- Iunius, Batavia 1588 Hadrianus Iunius, Batavia. In qua praeter gentis et insulae antiquitatem, originem [...] aliaque ad eam historiam pertinentia, declaratur quae fuerit vetus Batavia [...] quae item genuina inclytae Francorum nationis fuerit sedes (Leiden 1588).
- Kropff, Rivier A. Kropff, De bewaakte rivier door niemandsland. Westerheem 64, 4, 2015, 178–188.
- Langereis, Geschiedenis S. Langereis, Geschiedenis als ambacht. Oudheidkunde in de Gouden Eeuw. Arnold Buchelius en Petrus Scriverius (Hilversum 2001).
- Oud, Hoektorens S. P. Oud, Brittenburg, hoektorens en muurstken. Westerheem 44, 1995, 225–230.
- Parlevliet, Verloren D. Parlevliet, De Brittenburg voorgoed verloren. Westerheem 51, 2002, 115–121.
- Pars, Batavorum 1745 Adriaan Pars, Catti Aborigines Batavorum. Dat is: de Katten, de voorouders der batavieren, ofte de twee Katwijken, aan See en aan den Rhijn (Amsterdam 1745).
- Weerd, Recent Excavations M. D. de Weerd, Recent Excavations near the Brittenburg. A Rearrangement of Old Evidence. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. 13. Internationaler Limeskongress, Aalen 1983. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1986) 284–290.